



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

176 (14.4.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-333291](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-333291)

General-Anzeiger



Abonnement: (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)
 70 Pfennig monatlich.
 Belegblätter 25 Pfg. monatlich,
 durch die Post bez. incl. Porto
 aufschlag 2 L. 24 Pf. pro Quartal.
 Einzel-Nummer 5 Pfg.
Inserate:
 Die Annoncen-Zeile . . . 25 Pfg.
 Kurzwärtige Inserate . . . 20 „
 Die Reklam-Zeile . . . 1 Mark

Badische Neueste Nachrichten
 Unabhängige Tageszeitung.
 Täglich 2 Ausgaben
 (ausgenommen Sonntag)
 Eigene Redaktionsbureaus
 in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“
 Telefon-Nummern:
 Direktion u. Buchhaltung 1449
 Druckerei-Bureau (An-
 nahmen, Druckarbeiten) 841
 Redaktion 877
 Expedition und Verlags-
 buchhandlung 818

Nr. 170. Dienstag, 14. April 1908. (Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt
12 Seiten.

Politische Uebersicht.

• Mannheim, 14. April 1908.

Bilows Besuch im Vatikan.

Morgen wird bekanntlich Fürst Bilow im Vatikan empfangen werden. Unsere Leser entsinnen sich, daß dieser Besuch eingeleitet wurde durch eine recht interessante Auslösung der „Südd. Reichskorresp.“ über das Verhältnis von Zentrum und Vatikan, über das ungetriebene Verhältnis zwischen Preußen-Deutschland und der Kurie, über die Polenfrage. Wie sagten, man müsse neugierig sein, was die Zentrumblätter zu sagen haben würden. Die „Südd. Volkszeitung“ kommt unseren Wünschen entgegen und schreibt:

Den Bilow'schen Besuch beim Papste betreffend wird die offizielle „Südd. Reichskorresp.“ gewiß darin Recht haben, daß es sich dabei nicht um die Errichtung einer Ambassade in Berlin handelt. Auch dürfte zutreffen, daß der Wunsch zwischen der Regierung und dem Zentrum auf die Begehung der Regierung zum Vatikan nicht schief ist, denn das Zentrum ist eine selbständige politische Partei, für welche die oberste Kirchenbehörde nicht verantwortlich gemacht werden kann. Dagegen sagt die „Südd. Reichskorresp.“ nicht bestimmt, daß es sich nicht um die Polenfrage handelt, sondern es heißt nur, der Kaiser könne den Papst besuchen, ohne daß von Polen und Zentrum auch nur ein Wort die Rede sei. Das ist kein Dementi. Aber selbst wenn der Reichskanzler auch amtlich erklärt, es handle sich nicht um die Polenfrage, würde unsere Ansicht unerschütterlich sein, daß Bilow nur aus diesem Grunde mit den vatikanischen Staatsmännern verhandelt und daß ihm hauptsächlich darum zu tun ist, die Genehmigung der Kurie zur Einsetzung eines deutschen germanisierenden Erzbischofes von Gnesen-Posen durchzuführen. Denn bei dem Kaiser hat sich der Gedanke an die Polenfrage nie eingestellt, doch er in der ganzen Politik und Diplomatie nichts sieht als Polen, den neuen Adler und die Konföderation Marokko und die britische Flotte, und die majestätische Frage machen ihm weit weniger Sorgen.

Diese letzteren Mitteilungen sind interessant und wichtig. Wir sehen ab von dem erneuerten Ausdruck förmlichen Zentrumshasses im Schluß. Aber die Frage, wer wird Erzbischof von Gnesen, verdient das lebhafteste Interesse der nationalen Politiker. Am 21. November 1906 starb Marian von Stadewohl, der durch und durch nationalpolnisch gesinnte Erzbischof von Gnesen-Posen. Seine letzte Tat war der bekannte Gelächter zum polnischen Schultzeil, in dem mit Recht von den deutschen Organen eine Aufforderung zum Widerstand gegen die Staatsgewalt erdriekt wurde. Seit anderthalb Jahren ist der Stuhl des „Primas von Polen“ demnach Kandidaten sind unzählige genannt worden, aber die Frage steht noch immer in der Schwebe. Wir halten es daher auch für möglich, daß Fürst Bilow mit den vatikanischen Staatsmännern über diese äußerst wichtige innerpolitische Frage konferieren und sie dafür zu gewinnen suchen wird, daß ein Kardinal von durch und durch deutscher Gesinnung

noch Polen kommt, der seine Autorität dann gebraucht, den Polen klar zu machen, daß sie deutsche Untertanen sind und daß die großpolnische Frage nicht mehr der Kern der europäischen Frage. Hoffentlich gelingt es Bilow's Diplomatenkunst, den Vatikan von der Notwendigkeit der Wahl eines deutschen Mannes zu überzeugen und sie durchzusetzen. Es ist die selbstverständliche Forderung, die alle Deutschen erheben, vor allem auch die Vereine deutscher Katholiken in der Ostmark, ein Beweis, daß die Interessen der katholischen Kirche nicht einen Polken auf dem erzbischoflichen Stuhl von Gnesen-Posen erfordern, wie der Chorus der Polen- und Zentrumblätter behauptet.

Sozialdemokratische Gesinnungslosigkeit.

Im Mai werden bekanntlich die deutschen Bundesfürsten, unter ihnen auch der Großherzog von Baden, sich in Wien versammeln, um dem kaiserlichen Franz Josef ihre Glückwünsche zum 60jährigen Regierungsjubiläum darzubringen. Den Karlsruhe' „Volksfreund“ stadeln dieser Fürstenbesuch zu folgender Gesinnungslosigkeit:

Am 7. Mai ist große Kontrollerversammlung der deutschen Bundesfürsten in Wien. Am gleichen Tage wird also Deutschland selbst und das deutsche Volk von nahezu allen regierenden Landesfürsten entblößt sein.

Am 12. April ist ein russischer Triumphzug zu feiern, sollen, wie wir hören, im Zuge der Fürsten und Söhnen von Gefangenen mitgeführt werden. Reichsdeutsche Volksräde, allen voran Herr Müller-Weinungen, üben bereits seit Wochen vor dem Spiegel die Kunst ein, mit Anmut Ketten zu tragen.

Eine albernere und gesinnungslosere Gekerei kann man sich nicht denken. Es wird keine Gelegenheit veräumt, die Massen gegen die monarchische Verfassung zu verhetzen, das Fürstentum und seine Träger ihnen verächtlich zu machen. Und wie mühen abermals feststellen, daß die radikalen und die revolutionären Organe der Sozialdemokratie sich aufs Haar gleichen in dem System revolutionärer Pädagogik. Denn die Hebe gegen die Bundesfürsten, gegen das Fürstentum ist nichts weiter als die Predigt des gewalttätigen Umsturzes. Oder plant nur ein Reich, der geschichtlich und politisch zu denken gelernt hat, daß die Vereitelung der Bundesstaaten, seine Erziehung durch eine Republik sich auf friedlichem, geistlichem Wege in Deutschland werde vollziehen lassen? Die von der Sozialdemokratie angepöbelte Republik könnte nur das Ergebnis eines ungeheuren blutigen Bürgerkrieges sein. Die sozialdemokratischen Landesboten sollten und also mit ihrem aufgelegten Schwunfstaar nur auf geistlichem Wege, also mittels geistlicher Evolution, nicht Revolution, erreichen. Das Ziel, das sie anstreben, der Sturz der Throne, für den sie die Massen mit Artfeln wie dem obigen, zu entflammen zu prädisponieren suchen, ist nur durch die Gewalt, durch die Verhinderung der Massen gegen das Meer des monarchischen Staates zu erreichen. Wir wollen uns doch nicht um kleiner taktischer Augenblicksvorteile willen, die auf die Länge übrigens immer schwerer gebüßt werden, blauen Dunst über den revolutionären Kern der Sozialdemokratie vortreiben. Im

dieses auf den Umsturz der Verfassung gerichteten Kerns der Sozialdemokratie müßen verbietet sich eben das Partieren bürgerlicher, monarchischer Parteien mit der Sozialdemokratie. Es ist ein ebensowohl unnatürlicher, wie unmoralischer Vakt.

Arbeitervertretung in der Unfallversicherung.

Die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften hatten das Reichsversicherungsamt in ihrem Jahresbericht gebeten, es möge sich über die Handhabung der Versicherungsgeetze auch mit Vertretern der Arbeiter besprechen. Nun schreibt der „Gewerksverein“:

Herr Präsident Dr. Kaufmann ließ den Verfasser unseres Berichtes zu einer Unterredung zu sich bitten. Dabei wurde die genannte Angelegenheit besprochen und von dem Herrn Präsidenten erklärt, er verhandelt mit den Berufsvereinigungen, weil ihm diese von Amts wegen unterstellt seien. Nach Lage der Sache müßte aber ein solches Organ der Arbeitervertretung in der Unfallversicherung, mit dem er amtlich in Verbindung treten könnte; sonst würde er schon, ohne Anregung von außen, das getan haben. Er habe jedoch den dringenden Wunsch, daß ihm die Arbeiter und ihre Vertreter Anregungen und Wünsche zugehen lassen und sich mit ihm in Verbindung setzen. Sowohl auf seinen Reisen wie bei Anwesenheit im Amte sehe er allen Interessenten vollumfänglich zu und sei, wo es könne, bereit, selbst und rätend einzugehen. Lassen Sie Ihre Freunde im Lande wissen, daß wir nicht davon denken, und einseitig im Hintergrundinteresse beeinflussen zu lassen. Wir versuchen, nach allen Seiten den Mittelweg zu geben und halten uns auch fern von einseitiger, bürokratischer Handlungsweise. Dem Zwecke der Arbeiterversicherung, sozial verbühnend zu wirken, suchen wir möglichst gerecht zu werden.

Deutsches Reich

(Gegen die Tabaksteuer.) Eine in Lemmeren lagende Versammlung von Zigarren- und Tabakfabrikanten aus Westfalen, den Hansestädten, aus Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Schleswig-Holstein, Lippe und Waldeck erklärt in einer Eingabe an den Reichstag, jede steuerliche Mehrbelastung des Tabaks habe die schwersten Schäden im Gefolge. Insbesondere die Wanderselensteuer gefürdte die Selbständigkeit der kleineren Fabrikanten und führe zum Staatsmonopol; jede andere steuerliche Mehrbelastung führe einen erheblichen Verbrauchsrückgang und Arbeiterentlassungen herbei. Sie erwarten, daß der Reichstag aus volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Gründen eine etwaige Tabaksteuererhöhung ablehnt.

(Eine neue demokratische Partei?) Wie eine Berliner Korrespondenz schreibt, besteht die Absicht, die sozialliberalen und nationalsozialistischen Vereine, die in verschiedenen Orten bestehen, zu einer demokratischen Partei, deren Führung der frühere Abg. Theodor Barth übernehmen soll, zusammenzuschließen. Man hoffe noch bei den Landtagswahlen agitatorisch eingreifen zu können. Wenn irgend möglich, will man mit der Sozialdemokratie pattieren um gemeinsame Kandidaten in einigen Wahlkreisen durchzubringen; andernfalls will man selbständige Kandidaten aufstellen. Als Organ der neuen Partei soll die Berliner Volkszeitung in Aussicht genommen sein.

Durch Grace Gassen.

Roman von Mary Wolfe
(Kochbuch verboten.)

(Fortsetzung.)
 Die Majorin schlüpfte auch immer. „Meines armen Bruders einziges Kind willst Du aus dem Hause weisen.“
 „Entsch dich nicht solchen grenzenlosen Abscheu“, grüßte der Major, sich auf die andere Seite legend. „Bei Dir reicht es auch nicht weiter, als bis zum Hinderker.“
 Tante Malchen schwieg. Es war das erste Mal in ihrer langjährigen Ehe, daß sie das Schlüsselwort verpöchte, aber eine solche Behandlung war ihr auch noch nie widerfahren. Sie zog der Bettdecke über den Kopf und ihre Tränen flossen wie Wasserläche.
 Aniane aber lag mit großen weitoffenen Augen in ihrem schmalen Bett in der Giebelstube und starrte über die schneebedeckten Dächer der Nachbarhäuser, auf die der Mond schien. Sie dachte an ferne Wunderländer, durch welche sie die Kunst führen sollte und sie lächelte verklärt vor sich hin und dann sah sie plötzlich, wie ein paar stolzbarte graue Augen wech wurden und in leidenschaftlichem Feuer erglühten und tief in ihre Seele drangen. Und dann war es ihr, als käme sie, von Doll-Dietrichs Arm umfaßt, bei Wolter'schen durch einen unermesslich weiten leuchtenden Saal und ihrer Seele war voll jubelnder Lust. Aber Algenach wurde es dunkler um sie her. Der Kerzenglanz erlosch, die Wolter'schen verknümmerten und aus ganz weiter Ferne sang immer und immer wieder eine einzige Melodie:
 „Was der Jugendzeit.“
 So schloß Aniane die Augen. Aber sie schlief nicht, die ganze Nacht hindurch blieb sie noch, eine beklemmende Kraft auf

der Seele und beherrschte von dem einen Gedanken: Ich muß fort. Trauen mich des Glück. Es liegt auf allen Plätzen und Gassen wie leuchtendes Sonnenlicht.“

Und in dieser Sehnsucht starb Anianens Frühlingstraum mit dem ihre freundliche Kindheit abwich. Nun sollte sie hinausziehen in die Welt, die sie nicht kannte.

Drei Jahre! Eine kurze Spanne Zeit für den Glücklichsten, aber lang, endlos lang für den Einsamen und Fremden. In die alte Kunststadt Leipzig hatte Aniane ihren Weg geführt.

Nach langen, aufreibenden Kämpfen mit ihrer Familie, den Entschloß und bald auf ihrer Seite, war es ihr endlich gelungen, sich frei zu machen, um in Leipzig Musik zu studieren.

Professor Seuffels war mit der Bewusstheit seiner hochmännlichen Art für Anianens sämtliche Begabung eingesetzt und hatte sie warm an seinen alten Freund und Studiengenossen, Professor Lehling, der zur Zeit Lehrer am Leipziger Konservatorium war, empfohlen. — Der kleine Professor mit dem ausdrucksvollen Charakterkopf und den leuchtenden hellen blauen Augen hatte Aniane ungemein kritisch gemustert, als sie zum ersten mal vor ihm stand und dann hatte er mit einem nickenden Blick ihre ganze Gestalt überflogen und nur das eine Wort gesagt: „Theater?“

Aniane hatte den Blick wohl verstanden. Es galt ihrer unvorteilhaften Erscheinung, die wohl weder für das Theater, noch für den Konservatorium taugte.

Ohne Empfindlichkeit hatte sie den Kopf emporgeschoben, beide Hände auf den Wangen, ein großes heiliges Leuchten in den Augen, hatte sie leise, aber bestimmt geantwortet:
 „Ganz wie es die Entwicklung meiner Stimme und meiner Persönlichkeit zuläßt, Herr Professor.“
 So hatte sie der alte Lehrer, der schon so viele sonnenfreundige Schülerinnen, die voll jugendlicher Begeisterung an ihm kamen

und so still wieder gingen, aufmerksam angeblut und dann hatte er polternd gesagt:

„Vernünftig, sehr vernünftig. Na, und nun fangen Sie mal.“

Und sie hatte gejauchet. Das Gebet aus dem Freischuh und ein paar Lieber von Orieo. Professor Lehling hatte ganz still das gefesselt, den Kopf ein klein wenig eingezogen.

Aniane hatte das Herz gelockert, zum Verringen. Der Meister schwenkte noch immer. War er zufrieden mit ihr? Welche ihre Stimme nicht aus? Füllten alle ihre Hoffnungen vermindert sein? Ganz bloß wurde ihr schmalen Gesichtchen und der blinde Kopf sank ihr wie müde auf die Brust.

„Sie können morgen anfangen“, sagte der Professor. „Verschiedenes Material, aber viel, viel lernen, Mehe. Wie alt sind Sie denn?“

„Siebzehn Jahr, Herr Professor.“
 „Du Heber Gott, Na, wir wollen's mal versuchen. Wer eine Stimme hat, wie Sie und es erst nimmt mit der Kunst, der kann es noch zu was bringen. Aber leicht ist der Weg nicht. Kindchen, den Sie geben wollen, haben Sie sich das wohl überlegt?“

Aniane hob freilich und stolz den blonden Kopf. „Ich habe Mut, Herr Professor und ich will arbeiten.“

„Na, dann in Gottes Namen.“ Und erst Aniane gegangen war, da sagte er zu sich: „Fast könnte einem banne werden um das jarte lange Ding. Freilich eine Stimme hat sie, eine Stimme.“
 Und wieder versank der alte Meister in tiefes Nachdenken. Um ihn mochte und rauchte ein Meer von Tönen und siegend schwebte darüber Anianens weicher, klarer, wie von tiefen Blut gefüllter Sopran. —
 Und nun war Aniane schon drei Jahre hindurch Meister Lehling's Schülerin. Ihre Ausbildung war fast vollendet. Der Direktor des Leipziger Stadttheaters, Herr Stegmann, hatte sie

Rundschau im Auslande.

Zur Ermordung des Statthalters Potodi

Schreibt das Wiener „Freundenblatt“: Die Tat des ruthenischen Studenten Seczinski ist ein feiger Mordanschlag. Zum Abscheu über das nichtwürdige Verbrechen gesellt sich die Empfindung der völligen Grundlosigkeit der Mordtat. Niemand ist der ruthenischen Nation, die zu rächen der Mörder vorgibt, größeres Entgegenkommen gezeigt worden als unter der Statthalterschaft Potodis, der sich gerne in den Dienst einer Politik der Regierung stellte, die ehrlich bestrebt ist, den ruthenischen Wünschen im Einbernehmen mit den Polen Geltung zu verschaffen. Es kann unmöglich das Schicksal seiner Nation sein, das Seczinski zum Mörder getrieben hat. Er scheint vom Parteipatriotismus fortgerissen worden zu sein. Das russische Beispiel dürfte ihn angeleitet und zum Mörder gemacht haben. Die Partei wie sie zweifellos beileben, jede Gemeinschaft mit dem Mörder zurückweisen. Es ist unmöglich, daß sich die Art des politischen Kampfes auf österreichischen Boden einbürgern könnte. Der Mord ist die Folge verdrängerischer Verwirrung, die Tat muß vereinzelt bleiben. Auf die Politik der Regierung kann die Mordtat nicht von Einfluß sein; einem solchen blutigen Terrorismus nachzugeben, wäre der verhängnisvollste aller Fehler. Für Galizien, wie für ganz Oesterreich bleibt das nationale Kompromiß die einzig förderliche Methode. Nur aus dem freien Einbernehmen der nationalen Parteien kann eine dauernde geschäftliche Lösung der nationalen Fragen hervorgehen. — Der Kaiser Franz Josef empfing gestern Vormittag den Minister des Innern, Fehren v. Wienerth in besonderer Audienz, um über die Ermordung Potodis einen eingehenden Bericht entgegenzunehmen. Auf tiefe ergriffen, sprach der Kaiser sein schmerzliches Bedauern über den Verlust dieses von ihm so hochgeschätzten hervorragenden Staatsmannes aus, dem er stets sein vollstes Vertrauen entgegengebracht habe und der ihm bis zum letzten Atemzuge treu ergeben gewesen sei. Schließlich drückte der Kaiser seine Empörung und seinen Abscheu über das ruchlose Verbrechen aus. — Wie die „Neue Freie Presse“ aus Lemberg meldet, antwortete der Student Seczinski, als ihm ein Polizeikommissar im Verhör sagte, daß die Ermordung des Statthalters keine Milderung des Systems bringen werde, dann werde sich ein zweites, Ruthene finden, der den nächsten Statthalter ebenfalls aus dem Wege räumen wird. Er habe den Statthalter nur ermordet, um andere zu warnen.

Der italienische Minister des Innern Tittoni

sich gestern um 2 Uhr nach dem Palazzo Caffarelli, um den Besuch des Fürsten von Bülow zu empfangen. Der Minister verblieb bis nach 3 1/4 Uhr. — Der König von Italien empfing den deutschen Reichskanzler, Fürsten von Bülow, in Privataudienz.

Badische Politik.

Freisinniger Verein Karlsruhe.

Karlsruhe, 13. April. Von unseren radikalen Parteien. In der auf heute abend in die Reichstadt einberufenen Versammlung des freisinnigen Vereins Karlsruhe sprach Stadtrat Dr. Friedrich Weill über „Die politische Lage in Baden und im Reich.“ Er führte u. a. aus: Die letzte Reichstagswahl in Karlsruhe ist nicht zu anderen Gunsten ausgefallen, allein die Sozialdemokratie ist nicht aus eigener Kraft Siegerin geworden, sie ist, wie auch vielfach anderwärts auf den Ärden des Zentrums in den Wahlkreisen gelangt. Die Sozialdemokratie hat nur 45 Mandate zu erreichen vermocht, diese Niederlagen hat sie sich ausgerechnet durch den Unmut der breiten Massen über die fruchtlose Resolution dieser Partei. Während früher im Reichstags zwei Mehrheiten bestanden, die eine Mehrheit aus Konservativen und Zentrum, die andere Mehrheit, die am 13. Dezember in die Erscheinung trat, aus Sozialdemokraten und Zentrum bestehend. Heute sind drei Mehrheiten möglich, die eine aus Konservativen und Zentrum, die andere, die in der Erscheinung treten würde, wenn Vorschläge auf das Wahlrecht geplant wären, aus Sozialdemokraten, Freisinnigen und Zentrum bestehend. Eine solche Mehrheit war schon in den vier Jahren vorhanden, die im Reichstags Windthorst-Richter-Grillenberger. Minder ist aber nur die dritte Mehrheit in Tätigkeit getreten, die Mehrheit aus Konservativen und Liberalen, der sog. Block. Die Ausgestaltung des Zentrums zeigte sich lediglich in zwei Erscheinungen, einmal wurde der preussische Nationalminister Strauß entlassen, an dessen Platz Halle trat; Strauß war der Hauptgegner der gemäßigten Schule. Der andere Minister, welcher seinen Posten verlor, war Potodis, in dem wir eine ganze Reihe bedeutender sozialer Geister zu verzeichnen haben. Allein der

in der letzten Probe des Konservatoriums als Agathe gehört und hatte, begeistert von der herrlichen Stimme und der wunderbaren Erscheinung, ihr sofort ein dreijähriges Engagement am Stadttheater geboten.

Kriane hatte es dankens abgelehnt. Sie fühlte sich noch nicht sicher genug für die Bühne und dann hielt sie die Rückfahrscheinung für ihre Familie, auch zurück, schon jetzt den letzten, entscheidenden Tag zu tun, der sie ganz von ihren Angehörigen loslöste. Sie wollte erst ihre Großjährigkeit zu der nur noch Wochen fehlten, abwarten und noch weiter an ihrer Ausbildung arbeiten. Auch ihr alter Lehrer hatte ihr diesen Rat gegeben. Ihr erstes öffentliches Auftreten sollte in einem Konzert des Musikvereins in der Albertshalle stattfinden.

Siegesfreudig hatte Amone diesem Tage entgegen gesehen. Als er nun aber endlich anbrach, grau in grau, regenschauer und trüblich, da war doch eine tiefe Verzorgtheit über sie gekommen.

Sie stand an dem breiten Fenster ihrer niederen Mansardenstube, die sie in der Universitätsstraße in der Pension von Frau Dr. Sperling inne hatte und blickte auf die tagsüberwärtigen hohen Häuser und auf die regennasse Straße, ganz wie dagheim in Tannenrode, überoll nur graue Massen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Nachr. Die Antendanz teil mit: Die für Mittwoch angekündigte Aufführung der „Räuber“ findet im Abonnement C, jene von „Macbeth“ am Donnerstag dagegen im Abonnement A statt. — In der heutigen Aufführung der Oper „Tosca“ (Collaboration Nr. 10) singt Herr Hans Wobling die Partie des Scarpia.

In der Hochschule für Kunst sollen nach Ostern regelmäßige Ensemble-Stunden für Klavier unter Leitung des Direktors abgehalten werden, an denen sich auch außerhalb der Anstalt lebende Spieler beteiligen können. Neben Übung der Vorfertigkeit und

Gegenüber zwischen ihm und dem Reichskanzler, bei seiner freundlichen Haltung zum Zentrum war zu erhoffen, als daß Potodis länger im Amte bleiben konnte. Sein Nachfolger Behnmann-Hollweg, ist der rechte Mann am rechten Platz. Behnner verlässt alsdann die von den Freisinnigen im Reichstags ein-gebrachten Resolutionen und erklärt eine durchgreifende Auf- besserung der Gehälter der Beamten für dringend nötig. Das Reich hat bisher Schulden auf Schulden kontrahiert, ohne an eine gründliche Finanzpolitik zu denken. Hieran ist besonders das Zentrum schuld. Die letzte Reichsfinanzreform wird nicht einmal den Namen „Finanzreform“. Das Steuer- projekt, das dem jetzigen Reichstag vorgelegt werden sollte, be- stand aus Brauwaismonopol und Tabakbändersteuer. Der Brauwais verleiht sehr wohl eine weitere Besteuerung, allein wir sind gegen das Brauwaismonopol, wie wir prinzipiell gegen alle Monopole sind. Angeräumt werden sollte mit der Liebesgabe, welche der Reichstag 10 Millionen Mark ein- zieht und ein Geldentzug an die Grundbesitzer und an die Großindustriellen ist. Wir sind gegen die Zigaretten- bändersteuer, weil sie die Raucher allgemein verleidet und den Absatz herabmindert würde. Das hätte Arbeitsentlohnungen zur Folge wie Einstellung kleiner Betriebe, während diese Steuer den Großbetrieben nur wenig Schaden würde. Indirekte Steuern, soweit sie den Massenverbrauch betreffen, sind abzulehnen; es ist der Zeitpunkt gekommen, daß nur noch zur direkten Besteuerung übergegangen wird. Die Erbschaftsteuer sollte auch auf Deszendenten und Ehegatten ausgedehnt werden und zwar mit recht harter Progression nach oben. Es war notwendig, daß der frühere Schatzsekretär Stengel abtrat; dem neuen Schatzsekretär Sydow fällt die schwere Aufgabe der Reichsfinanzreform zu, die nicht mehr zu umgehen ist. Bei dem Streik um die Finanzreform im letzten Herbst wäre es beinahe zum Bruch im Reich gekommen; hätte man sich damals ein Vertrauensvotum aufstellen lassen, das er auch erhielt. Allein es bekam durch die Beantwortung der freisinnigen Wahlrechtsinterpellation einen üblen Beigeschmack. Schon seit langem haben die preussischen Reichstagen das Ver- langen gestellt, das Reichstagswahlrecht auch auf Preußen auszudehnen. Die Erklärung vom 10. Januar war wenig entgegenkommend, und es war die entsprechende An- wort von freisinniger Seite durchaus am Platz. Solange in Preußen der jetzigen reaktionäre Verfassung besteht, solange kann keine entschiedene freisinnige Politik im Reich die Oberhand be- kommen. Die preussische Wahlrechtsfrage ist also eine allge- mein deutsche Angelegenheit. Das Vorkommnis von 1896 hatte keinen Zweck völlig verfehlt; es hat eine außerordentliche Rechtsunsicherheit im Vorkommnis zur Folge gehabt wie auch eine außerordentliche Verminderung des Credits unseres Reiches. Nur so waren die hohen Zinssätze des letzten Winters erklärlich. Es ist erregend, daß dieses Gesetz gefallen ist. Das neue Ge- setz hat den Terminhandel im Getreide verboten, allein deshalb konnte das Gesetz nicht abgelehnt werden. Während das Zentrum hierbei ultra-reaktionär war, war es beim Vereinsgesetz ultra-radikal. Ziele, die heute von Volkspartei fahren, haben das Vereinsgesetz wahrhaftig gar nicht zu Gesicht bekommen. Das Vereinsgesetz ist gegen früher ein totalitärer Fortschritt. (Zeitweiser Widerspruch). Redner sucht diese Meinung näher zu begründen. Besonders angegriffen wurden die Paragraphen 7 und 10a. Redner schließt von Versammlungen Personen aus, die noch nicht 18 Jahre alt sind. Das ist durchaus nichts Reaktionsäres. (Bestätigung und Widerspruch). Die Bestimmung des Paragraphen 7 hat gewiß etwas Partes gegenüber der freisinnigen Bevölkerung an sich. Allein nur so ist eine Überwachung der Versammlungen möglich. Es gibt für die Bevölkerung nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Die Polen reklamieren für sich stets nur Rechte, während sie die Pflichten für sich ablehnen, weil sie noch immer eine polnische Republik erträumen. Solche Redner, wie sie gegenüber den Polen hier geübt worden sind, hätten die Polen und gegenüber nicht geübt. Die polnische Nation hat dem Westen halbe ich für durchaus unerlässlich; eine Inroadumierung dieser Nation wäre keineswegs ein Unglück. Die gewerkschaftlichen Verbände wie die Wohlvereinigungen unterliegen den Bestimmungen des Sprachparagraphen nicht, es ist also nicht wahr, daß die Ar- beiter gelächelt werden sollen. Der Liberalismus brandet sich dieses Gesetzes nicht nur nicht zu schämen, sondern er kann sich dessen freuen. Alle Schreier sind nur losbaste Freiberger.

Was den badischen Landtag anlangt, so besteht auch hier ein Block, der freilich eine viel geräuschvollere Grundlage hat als der Reichsblock. Nicht notwendig war freilich, daß man bei der Reichstagswahl dem Zentrum in einem billigen Grade verzeihen hat. Im jetzigen Minister des Innern, Reichern von Boden- mann steht ein tüchtiger Verwaltungsmann an der Spitze, der den besten Willen hat, für das Wohl des Volkes nach jeder Richtung tätig zu sein. Das in Baden nicht und unteren Wünschen ausschließlich regiert wird, liegt an den Verhältnisse- hältnissen. Die Mehrheit mit der Sozialdemokratie ist im wesentlichen eine Abwehrmehrheit. Die Frage der Aus- weitung der Wasserkräfte in Baden, die vor Jahren vom Abg. Järbau angeregt worden ist, ist nunmehr Gegenstand der

Landtaglicher Diskussion bezweckt das Entschließen für die Verle- gung die Verwirklichung eines neuen wissenschaftlichen Vorkommnisses. Anmeldungen zur Beteiligung werden im Sekretariat (M. 1, 5) entgegengenommen.

Der Musikverein Mannheim wird in seinem Karnevals- konzert, in dem das gewichtige „Regina“ von Gellert Ver- lioz unter Herrn Hofschobers Leitung zur Aufführung ge- langt, den diesigen Musikfreunden einen ganz außerordentlichen Genuß bieten. Das Tenorsolo hat Herr Vogelstrom, die Orgel- partie Herr Musikdirektor Hüllein übernommen. Das Hof- theaterdirektor ist für diesen Anlaß verabschiedet worden. Die Auf- führung beginnt um 5 Uhr und endet gegen 7 Uhr.

Die Festspiele der Gesellschaft für Literatur und Kunst in Bonn werden am 5., 7. und 8. Mai stattfinden. Am ersten Tage gibt das Ensemble unseres Mannheimer Hoftheaters Goethes „Tosca“ auf der bekannten Idealbühne. Am zweiten Abend kommt Zibens „Alca-Geist“ vom Dörfelberger Schauspielhaus unter Mitwirkung von Frauumont als Arie zur Aufführung. Ihren Abschied erhalten die Festspiele mit Maxellands „Aloisiane und Selbette“ durch das Deutsche Theater in Berlin. Die ver- schiedenen Bühnen stellen die Dekorationen selbst.

Zübentische Vereinigung für intime Musik (Mittwoch, 14. April, 8 Uhr, im Kasino). Die heute stattfindenden zweiten Abend für intime Musik sei nochmals hingewiesen. Mitwirkung: Herr Hof- opernsänger Herr Vogelstrom.

Zum 25jährigen Jubiläum des „Kunst“. Wenn die Schau- spiellust sich schon ziemlich lange der ihr gedehnten Geltung zu erfreuen weiß — und unsere Stadt ist dabei in jährlicher Weise an dieser Wandlung der öffentlichen Meinung beteiligt —, so kann dies doch nicht für die leichtsinnigste Schwärmer- kunst des Theaters, für das Variété in halbwegs ähnlichem Umfange gelten. Das Variété verleiht gewiß nicht die hohen Ziele der echten Schauspielkunst. Es ist nur der amüsanter Un- terhaltung in vielfältiger Form gewidmet. Gleichwohl ent-

halten Kammer geworden. Die Regierung beachtet, die Wasserkräfte nicht mehr aus der Hand zu geben, und ich hoffe, daß Regierung und Landtag auf diesem Wege weiterzueilen werden. Wichtig ist die Reform des Straßengebietes, als dadurch das Zusammenlegen der Grundstücke im Jungenswege möglich wird. Der Verzug der Wasserkräfte ist sehr stief- mützig gegenüber. Günstig verhält man sich bei bebauten Grund- stücken. Die Grundstücksbesitzer sind schon durch die Mehr- lastung infolge der Vermögenssteuer höher besteuert, wozu noch die hohe Verkehrssteuer tritt. Die Steuer wird freilich kom- men, aber wir wollen hoffen, daß die Erträge unserer Städte Karlruhe zugute kommen. (Beifälliger Beifall).

An den Vortrag schloß sich eine längere Diskussion, Das Freiburger Zentrum.

Freitag, 9. April. Bei sehr reger Beteiligung, gegen 200 Personen, hielt gestern abend der Liberales Verein seine Hauptversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Herr Universitätsprofessor Dr. Kobrin, der die Versamm- lung leitete, berichtete über die Vereinsaktivität, wozu noch der zweite Vorsitzende, Herr Stadtrat Mosner den Jahresbericht ermittelte. Der Verein zählt jetzt 840 Mitglieder. Der Jahresbericht von Herrn Jabel vorgelegt, bezeichnet einen durchaus befriedigenden Abschluß, trotz der großen Anfor- derungen, die infolge der Wahlen an den Verein gestellt wurden. Der Vorsitzende widmete dem zweiten Vorsitzenden, dem Kassier und dem Kassationsauschuss Worte lebhafter Anerkennung und wärmsten Dankes. Im weiteren Verlaufe des Abends wurde Stellung genommen gegen die Angriffe, die im „Frei- burger Posten“ gegen mehrere angehene Mitglieder der Partei, besonders aber neuerdings gegen den Direktor des Landesgefängnisses, Herrn Major a. D. Oberregierungsrat Kopp, gemacht wurden. Herr Stadtrat Kull feierte die in gebührender Weise des Verloren dieses edlen Zentrum- organs und zeigte, mit welchen Mitteln man auf jener Seite kämpft. In der Ansprache waren alle Redner, so Herr Land- gerichtspräsident Hibel, Herr Gerichtsoffizier Koellin, als Vorstand des Jungliberalen Vereins und Herr Reallehrer Schiel, als Vorstand des Liberalen Volksvereins, in der Ver- urteilung einer so schändlichen Verleumdung einig und gaben ihre veredelten Ausdruck. Zum Schluß wurde folgende Er- klärung einstimmig angenommen:

Seit den Landtags-Wahlmahlen von 1905 beliebt es dem Frei- burger Posten, in immer wiederkehrenden Artikeln eine Anzahl an- geklagter liberaler Bürger der hiesigen Stadt jenseits unter Kommo- denation in einer Reihe persönlicher Angriffen, aus welcher die unrichtliche Absicht andauernder Verunglimpfung wahrhaben zu Tage tritt. In den letzten Tagen verlor dieses Blatt mit seiner gewöhnlichen Aktion gegen jene Männer auch einen beispiellos ge- höhrten Verstoß gegen eine andere hochgeachtete Persönlichkeit, den Herrn Oberregierungsrat Kopp. Der Freiburger Posten konnte es sich nicht verlagern, das Fest des 25jährigen Jubiläum, das dem Gedenken an die Erinnerung jener treuer Berufstätiger die Bereicherung seiner Mitarbeiter bereite, durch Unterstellen schändlicher Vorwürfe zu befehlen und ein maßloses Selbstlob durch Ausdeutung eines Vorgangs zu verdrängen, der lediglich dem Ernst religiöser Einsichten entspringt. Es ist deshalb an der Zeit, einem solchen Gebahren, welches das bürgerliche Zusammenleben verdirbt und sogar in der Aufregung des höchsten Selbstmaßes überdort wäre, öffentlich entgegenzutreten und der allgemeinen Entschiedenheit Aus- druck zu geben. Der Zentrumsleitung aber legen wir nahe, soweit in ihrer Hand, auf Abstellung dieses unverantwortlichen und wiederholten Vorkommens hinzuwirken.

Diese Erklärung erschien heute in den Freiburger Tages- blättern, versehen mit 200 Unterschriften. Darunter ist auch der Ehrenbürger der Stadt Freiburg, Geh. Rat Erz. Weis- mann. Von anderen Mitgliedern der Universität die Geh. Hofrath Bäumler, Hofe, Muge, Zurett nebst vielen Pro- fessoren. Auch sonst findet man mancher angesehenen Namen aus der Bürgerkammer aus allen Ständen. Sogar in weiten Kreisen des Zentrums billigt man eine solche Kampfesweise nicht. Herr Kammerpräsident Hehenbock hat dem auch schon Ausdruck gegeben und sogar der „Bad. Beobachter“ schreibt seiner Kollegen folgenden in's Stammbuch:

Redner (D. L. in seiner Polemik, D. R.) kitzte der „Freie Post“ aus noch mit, daß Kopp früher katholisch ge- wesen sei und haupt die Bemerkung, ein solcher Mann (Herr Kopp) sei als Gefängnisdirektor in Freiburger Ge- fängnis nicht an die rechte Stelle. Wir wissen nicht, in- wiefern das vom „Freie Post“ berichtet auf Tatsachen be- ruht; jedenfalls war das Demagogium des Herrn Kopp nicht der richtige Anlaß, es vorzubringen; solcher Dinge sieht man u. G. nur in der Welt der Be- stäubung. Wir möchten wieder kein Wort daraus, daß es uns manchmal geradezu als ein Fehler erscheint, die Person zu loben, wenn die Person eine Bestätigung verdient. Charakter-

hals sein Programm eine solche Rolle nachlässigen und abheben- den nachlässigen im Verein mit belehrenden Darbringungen, daß eine gründliche Auseinandersetzung in kultureller Beziehung bei seiner harten Wirkung auf die Menge heutzutage schlechterdings nicht mehr denkbar ist. Was in unserer Zeit des Informationsflusses und des Fortschritts auf allen Gebieten gerade hier auf diesem internationalen Felde unbegrenzter Mög- lichkeiten geschieht, darüber kann man nach am besten aus den Aussagen dieser modernen Weltbürgerorganisationen einen gewissen Einblick gewinnen. Seit 1883, als nunmehr einem Vier- teljahrhundert, ist hier das im Verlage von Ed. F. Ullrich in Düssel- dorf erscheinende Halbblatt „Der Kritik“ als führende, vor- nehm und geistvoll angelegte Zeitschrift, als treuer Freund und Berater des arbeits und wieder modernen Standes der „Kritik“ tätig gewesen. Ein wertvolles und interessantes Dokument für die Entwicklung unserer Kulturgeschichte kann man die Ende März erscheinende doppelte Jubiläumsum- mer, eine typographische Meisterleistung, nennen, welche die Welt vom Standpunkte des Kritikers, d. h. des schreibenden Sän- gers, Schauspielers, Arabaten und vielseitigen Spezialisten widerspiegelt. Ein Bild in die Zukunft, das Ergebnis einer Kunstfrage: „Haben Sie an seine weitere Höhenentwicklung des Variétés und in welcher Form denken Sie sich eine solche?“ wird in der Jubiläumsummer aus den Antworten prominenter geistiger Führer, wie Hermann Vahr, Viktor Hülgen, Mar- quise Böhm, Otto Ernst, H. D. Ewers, Graf Georg, Am- bator, Dr. Georg Hirth, E. Nolani, Moskowitz, Dr. Kordau, J. Schlat, Fehr, v. Schlicht, u. a. m. herausgegeben, aus denen durch- weg eine unverfälschte Hoffnung auf eine gesunde Höherentwick- lung und Veredlung der Variétés und der jenseitigen Kritik der noch herrschenden Mißstände und weiser Mahnung zur Ver- vollkommnung spricht. Außer dem „Jubiläum“ 1883-1908“ enthält die Jubiläumsummer einen herrlichen Artikel „Kritikenswörter, 100 Jahre Künstlerleben“ von unerlässlich und selbstbewußt des Treuer führenden Chefredakteurs Emil Verinmann, jener

losigkeit und Gefinnungslumperei gehören an den Pranger gestellt. In dem Freiburger Fall fehlen indes noch dem Urteil ernster urteilsfähiger Leute die Voraussetzungen zu einem Feldzug gegen die Person. Wenn wir aber hier ein ehrliches Wort der Kritik sagen, das einem Zentrumsblatt gilt, so müssen wir andererseits die unglaublich unwahrscheinliche Ausschaltung des Vorgangs speziell in der nationalliberalen Presse ebenfalls verurteilen.

Vertretertag der badischen Jungliberalen.
Nach der jetzt bekannt gegebenen Tagesordnung für den Vertretertag der badischen Jungliberalen in Konstanz ist am 9. Mai nachmittags Vorstandssitzung, abends Familienabend. Am 10. Mai, Sonntag Vormittag, ist geschlossene Versammlung (Geschäftsbericht, Wahlen, Kassenbericht, Reichsverbandsfragen), daran anschließend öffentliche Vertreterversammlung, in der Bankdirektor Dorn-Heidelberg u. a. über Reichsvereins- und Versammlungsrecht und Landtagsabg. Ritz-Waldshut über Ausbeutung der badischen Wasserkräfte zur Elektrizitätserzeugung referiert. Nach Schluß der Sitzung wird eine gemeinsame Fahrt auf dem Ueberlinger See veranstaltet.

Israelitische Synode.

(Von unserem Karlsrüher Bureau.)

II.

Karlsruhe, 13. April.

Präsident Dr. Städecker eröffnet nach 11 Uhr die Sitzung und gebietet des seit der letzten Sitzung aus dem Leben geschiedenen Bernheimer.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Gebetsbuchfrage.

Namens der Kultuskommission wird folgende Erklärung abgegeben: Die Synode erkennt die Absichten, welche der Oberrat und seine Religionskonferenz bei Ausarbeitung des Entwurfs eines neuen Gebetbuches zwecks Befriedigung der religiösen Bedürfnisse eines Teiles der badischen Religionsgemeinschaft geäußert haben, ebenso an, wie die außerordentliche Mühe, welche Jahre hindurch zur Erreichung dieses Zielles aufgewendet worden ist. Die Synode würdigt es auch vollständig, daß der Oberrat auch nach dem Ausfall der Wahlen sich im Sinne der Anhänger des neuen Gebetbuches gefühlt hat, der Synode eine Vorlage über die Voraussetzungen seiner Einführung in den einzelnen Gemeinden zu machen und hat das volle Vertrauen zu ihm, daß er im Falle der Annahme dieser Vorlage es unter Vermeidung jedes Gewissenszwanges durchzuführen bestrebt sein würde. Die Synode kann sich jedoch der Ansicht nicht enthalten, daß indessen auf die prinzipielle Würdigung des Entwurfs eine Einigung in der Synode selbst und mit dem Oberrat nicht herbeizuführen ist. In der Absicht, das bisherige harmonische Verhältnis im Innern der Synode der Landeskonferenz und ferner aufrecht zu erhalten und in der Erkenntnis, daß auch im Lande selbst eine Verdringung der durch den Gebetsbuchentwurf erregten Gemüter vor allem nötig ist, erklärt die Synode, daß sich der Oberrat an die Interessen der Landeskonferenz wenden würde, wenn er auf die weitere Durchberatung seiner Vorlage und die Abstimmung über dieselben verzichten würde.

Dr. Oppenheim gab namens der Minorität, der Anhänger des Gebetsbuchentwurfes, folgende Erklärung ab: Wir stellen es im Interesse des Friedens und zur Vermeidung heftiger Debatten für das Beste, wenn der Groß-Oberrat die Gebetsbuchvorlage zurückziehe. Wir, die Anhänger des Entwurfs, haben in einer besonderen Eingabe an den Groß-Oberrat unseren Standpunkt dargelegt und gebeten, die Vorlage zurückzugeben. Wir betonen darin, daß der Oberrat gegenüber noch besonders, daß wir überzeugt seien, daß auch die Anhänger des Gebetbuches im Lande diesen Schritt Groß-Oberrat sicherlich zu würdigen wissen und keinerlei Verstoß des Oberrats gegen seine Pflicht der liberalen Richtung innerhalb der Landeskonferenz gegenüber erliden werden. Zum Schluß wollen wir unter Andeutung des Landes noch hervorheben, daß auch von der anderen Seite alle Verhandlungen über die Gebetsbuchvorlage in sachlicher, friedlicher und durchaus vornehmer Weise geführt worden sind.

Geb. Heirat Dr. Ruffin dankt im Namen des Oberrats den Antragsteller für die persönliche Anerkennung, die in dem Antrag niedergelegt ist. Der Oberrat habe bei der Ausarbeitung nur von den besten Absichten leiten lassen, jedoch er auch nach dem Ausfall der Wahlen sich entschlossen habe, die Vorlage einzubringen. Es sei dem Oberrat nicht gelungen, seinen Entwurf zur Annahme zu bringen. Der Oberrat ist dadurch nicht in der Lage, auch nur für eine einzige Gemeinde die Einführung des Gebetbuches zu genehmigen. Dies Resultat wird erreicht durch Ablehnung der Vorlage, sowie dadurch, daß dem Oberrat angefallen, die Vorlage zurückzugeben. Ich habe zu erklären, daß der Oberrat, wenn der Antrag der Kommission die einstimmige

Billigung der Synode findet, auf die Beratung und Abstimmung der Vorlage verzichtet.

Der Antrag wird einstimmig angenommen. Geb. Heirat Ruffin erklärt hierauf, daß der Oberrat auf die fernere Verhandlung und Abstimmung der Gebetsbuchvorlage verzichte.

Nach einer halbstündigen Pause wird die Sitzung um 12 Uhr wieder aufgenommen.

* * * III. * * *

Karlsruhe, 13. April.

Bei der Wiedereröffnung der Sitzung wurde die von der Adreßkommission versandte Adresse an den Großherzog verlesen und einstimmig angenommen. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

Mit Trauer und Wehmut über den Heimgang E. Königl. Hoheit höchstseligen Herrn Vater, des vielgeliebten Großherzogs Friedrich I., aber auch mit Freude und Stolz auf das Vertrauen und Wohlwollen des der allbrecht große Macht in seiner Weisheit und Gerechtigkeit unserer Glaubensgenossenschaft jederzeit bewiesen, bitten wir Eure Königl. Hoheit zu höchstlicher Ehrenbezeugung die innigsten Glückwünsche und die ehrfurchtsvollste Huldigung der gegenwärtig versammelten israelitischen Landeskonferenz darbringen zu dürfen. Von unaussprechlicher Dankbarkeit gegenüber dem hochherzigen Arbeiter ihrer vollen bürgerlichen Gleichberechtigung und ihrer vollständigen kirchlichen Verfassung erfüllt, geloben die Israeliten des Landes diese ihre Gefinnung durch treue Anhänglichkeit an Eure Königl. Hoheit und das großherzogliche Haus sowie durch opferwillige Arbeit für das Wohl des teueren Vaterlandes unerschütterlich zu bewahren. Euer Königl. Hoheit feierliches und bedeutungsvolles Wort, im Sinne und Geiste des vereinigten Großherzogs die Regierung führen zu wollen, hat, wie alle guten Bedenker, auch die Israeliten des Landes freudig bewegt. Vertrauenstoll blicken sie in die Zukunft, Gottes reichen Segen erlebend für Eure Königl. Hoheit, Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin und das ganze großherzogliche Haus.

Es folgt die Beratung des Vorschlags für die allgemeinen kirchlichen Bedürfnisse. Die Gesamtansgaben betragen 75 800 Mark, Deckungsmittel sind 10 000 Mark vorhanden, jedoch 65 800 Mark durch Steuern zu decken sind. Nach den für 1908 angelegten Steuerentwürfen betragen die bezüglichen Vermögenssteuerzuschläge 512 816 150 Mk., die Einkommensteuerzuschläge 34 347 970 Mark. Es werden demgemäß erhoben von den Vermögenssteuerzuschlägen 0,48 Pfg. von 100 Mark und von den Einkommensteuerzuschlägen 12 Pfg. von 100 Mark. Eine längere Debatte entfiel bei der Position „Ausbeuerung gering bedolter Religionslehrer 3000 Mark.“

Kaufmann Rothchild empfiehlt die eingezogene Petition des Landesvereins israelitischer Religionslehrer in Baden um durchgreifende Besserung der Lage der Religionslehrer und stellt den Antrag, dieselbe dem Oberrat empfehlend zu überweisen und denselben zu ersuchen, Erhebungen anzustellen, welche Wirkung die Wünsche der Lehrer auf den Vorschlag ausüben und darüber der nächsten Synode Mitteilung zu machen.

Kaufmann Wilhelm Bär-Karlsruhe unterstützt gleichfalls die Wünsche der Lehrer, die einen Minimallohn von 1000 Mark und Maximalgehalt von 2400 Mark beanspruchen.

In der Debatte wird betont, daß man Opfer bringen müsse, um besonders auch die kleinen Kultusgemeinden zu erhalten. Das Geld im Lehrerehe muß nach Möglichkeit befreit werden. Die Vertreter der großen Gemeinden, die darunter finanziell stärker belastet würden, hätten gegenüber den Anschauungen der letzten Synode eine freundlichere Stellung eingenommen. Man sei für eine Aufbesserung der Lehrer auch im Interesse der Religionsgemeinschaften.

Dr. Kofewitz wendet sich gleichfalls gegen den Kommissionsantrag auf Überweisung zur Kenntnisnahme und befürwortet empfehlende Überweisung. Es sei auch nicht richtig, daß durch eine Erhöhung der Kirchensteuer die Gemeinde stärker belastet werde, sondern lediglich der Einzelne nach Maßgabe seines Vermögens.

Dr. Oppenheim teilt der Auffassung entgegen, als ob in Mannheim unter den Gemeindegliedern weniger Opferwilligkeit bestünde, als sonst im Lande. Und wenn es sich um die Besserstellung der Lehrer handle, dann würden auch die Mitglieder der Mannheimer Gemeinde nicht zurückbleiben.

Dr. Eichelbacher wendet sich gegen den Postus 4 der Petition, nach welchem nur seminarisch vorgebildete Lehrer angestellt werden sollten, da dadurch der Lehrermangel vergrößert werde.

Abg. Bauer beantragt, über den Postus 4 zur Tagesordnung überzugehen, während Kaufmann Rothchild empfehlende Überweisung beantragt unter Einsparung des Wortes „möglichst“.

Oberrat Gillinger-Karlsruhe erklärt namens des Oberrats, daß derselbe die Petition eingehend und wohlwollend prüfen werde, doch bedarf dies einer längeren Zeit.

Der Antrag Rothchild zu Puffer I und II der Lehrerpension wird empfehlend überwiesen die Puffer III, welche die Auszahlung aus der Zentralkasse befürwortet, zur Kenntnisnahme.

Dr. Levis-Karlsruhe berichtet über Puffer V der Petition, die begehrt, daß der Synode fortan drei von der Lehrerschaft in geheimer Wahl zu wählende Religionslehrer anzugehören haben. Der Antrag der Mehrheit ging dahin, über diesen Punkt zur Tagesordnung überzugehen.

Dr. Vincus tritt als Vertreter der Minorität für Puffer 5 ein, da man in Baden ca. 120 Religionslehrer habe, denen eine Vertretung in der Synode gebühre.

Weitere Redner befürworten die Wahl eines Lehrers, gegen welchen Antrag man sich mit der Motivierung wendet, daß die Synode nicht den Charakter einer Ständevertretung trage. In der Annahme eines solchen Antrages müsse man auch eine Mißdeutung der Stellung der Vertreter des geistlichen Elementes nach außen erliden.

Kaufmann Rothchild tritt im Interesse der Hebung der sozialen Stellung der Lehrer für das Verlangen der Petition ein, da bei den Lehrern vielfach die Meinung bestehe, daß dadurch das Ansehen der Lehrer in der Gemeinde gehoben werde durch Verleihung des aktiven und passiven Wahlrechts.

Geb. Oberregierungsrat Wager erklärt, daß der Oberrat gegen diesen Postus der Lehrerpension nichts einzuwenden habe. Derselbe halte den Vorschlag, daß von den Hauptlehrern einer und von den Unter- und Religionslehrer zwei gewählt würden, für sympathisch und könne daher dem dahinstehenden Antrag des Dr. Vincus prinzipiell zustimmen.

Schließlich wird der Antrag der Kommission auf Uebergang zur Tagesordnung mit keiner Mehrheit angenommen, desgleichen der Vorschlag mit dem oben mitgeteilten Stenerfuß.

Eine Petition der Abg. Dr. Städecker u. Gen. über die Abänderung einer Wahlbestimmung der Synodalordnung wird dem Oberrat empfehlend überwiesen mit der Wohnnahme, daß der § 3 der Synodalordnung zu ergänzen sei, daß zu den wählbaren Stimmberechtigten des weltlichen Standes mit Ausnahme der Mitglieder des Oberrats auch die nach § 3 nicht wählbaren Rabbiner gehören.

Seitens des Oberrats wird eine Prüfung angefragt, unter der Unterstellung, daß dieser gewählte Rabbiner beim Budget nicht mitzuwirken habe.

Abg. Dr. Levis berichtet über einen Antrag des Karlsrüher Synagogenrats, der dahin geht, dahin zu wirken, daß gleichmäßige Wahlzettel und geschlossene Wahlräume wie bei den Landtagswahlen eingeführt würden. Die Kommission beantragt dem Antrag stattzugeben, aber nur inbezug auf den § 45 der Landtagswahlordnung, die Gleichmäßigkeit der Wahlzettel betreffend unter Einführung des Wahllovers. Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Der Berordnungsentwurf über die Gottesdienstordnung wird ohne erhebliche Debatte gutgeheißen.

Endlich befragt die Synode, ob der Oberrat beschließen habe, die geistlich inbetrocht kommenden Bestimmungen, welche für die Jugendkolt maßgebend, in einer neuen Sammlung herauszugeben. Die Vorlage findet debattelose Annahme.

Morgen 5 Uhr: Fortsetzung. Schluß 1/2 8 Uhr.

Kreisversammlung des Kreises Heidelberg.

am Heidelberg, 11. April.

Heute früh fand hier im großen Saal des Nathans die 43. ordentliche Sitzung der Kreisversammlung Heidelberg statt. Der Kreisvorsitzende Geb. Reg.-Rat Dr. Beder eröffnete die Sitzung um 9 1/2 Uhr, begrüßte im Namen der Regierung die Versammelten und widmete dem verlebten Großherzog eines warmempfindlichen Nachruf. Es wird, so führte der Redner u. a. aus, ein unermessliches Ruhmesblatt in dem an Erfolgen so reich gesegneten Leben unseres Großherzogs bleiben, daß er trotz so mancher trüber Erfahrung im Vertrauen auf den gesunden Geist seines Volkes dem Lande die Selbstverwaltung gewährt zu einer Zeit, wo man in viel größeren Staaten davon noch gar nicht dachte. Dank der einer gesunden Selbstverwaltung innewohnenden verbenden Kraft, frei und ungebunden von jeglichem amtlichen und bürokratischen Zwang, haben sich die Kreise, mag man auch dieses oder jenes an ihnen reformbedürftig halten, während der langen Regierungszeit unseres Großherzogs mächtig entwickelt zu ungemein leistungsfähigen Gebilden, die eine arbeitsreiche Tätigkeit entwickeln zum Segen der notleidenden Menschheit und zum Ruh und Fortkommen der Gemeinden und damit des ganzen Landes. Geb. Reg.-Rat Dr. Beder richtete sodann an Herrn Oberbürgermeister Dr. Willens und die Stadt Heidelberg anlässlich des Hofhausbrandes Worte aufrichtiger Teilnahme an dem schweren Mißgeschick. Man hoffe und vertraue in der unverwundlichen Lebenskraft der Stadt Heidelberg, daß in Wälde ein Neubau erhebe, hochragend und schön, der dem bürgerlichen und ästhetischen Charakter dieser denkwürdigen Stätte gerecht werde und der ganzen Stadt zur Freude und zum Vergnügen

„Kritik und Kritik“, ein besonders interessantes Thema, dann „Mittelswohnungen“ und der „Art in seinen Aufgaben“, letzteres wieder von Gerlmann, während Max Reichard über „Theater im Varieté“ plaudert. Emil Guhrso einen Beitrag zur Geschichte der „Lauten“ gibt und weitere Artikel über „Unterhaltungsmusik“, „Die Mitarbeiter des „Art“ und „Mittel in der Vergnügung“ folgen. Dann stellen sich zahlreiche sonstige kleinere Stützen und Beschreibungen hervorragender Varietétheater und Künstler, alles reich und trefflich illustriert.

Mannheimer Künstler in München. Im Münchener Schauspielhaus wurde gestern Abend der „Doktor Eisenhut“ von O. Paulsen in der Darstellung unseres Mannheimer Entenwiesens freundlich aufgenommen. Namentlich die beiden letzten Akte gefielen uns sehr gerne.

von der Heidelberger Universität. Die diesjährige 17. Versammlung der deutschen biologischen Gesellschaft findet vom 6.-7. Juni in Heidelberg statt. — Weltanschauung des 3. Internat. Kongresses für Pathologie, der am 31. August bis 5. September in B. über tagt, soll eine Ehrebezeichnung zu Ehren der Hauptmitglieder stattfinden.

Frankfurter Opernhaus. (Spielplan.) Dienstag, 14. April: „Sommers Erzählungen“. — Mittwoch, 15.: „Geschloßen“. — Donnerstag, 16.: „Die Hugenotten“. — Freitag, 17.: „Geschloßen“. — Samstag, 18.: Der Ring des Nibelungen, 2. Tag: „Götterdämmerung“. — Sonntag, 19., nachm.: „Riguan“. — Sonnd.: „Der füngende Holländer“. — Montag, 20., nachm.: „Ein Walzertraum“. — Wechs.: „Madame Putzerin“. — Dienstag, 21.: „Eisenhut“.

Frankfurter Schauspielhaus. (Spielplan.) Dienstag, 14. April: „Juni, Eurer Teil mit Segen im Himmel“. — Mittwoch, 15.: „Mithras“. — Donnerstag, 16.: „Die Nibelungen“. (Der 2. Akt: „Die Siegfried“, „Siegfried Tod“). — Freitag, 17.: „Geschloßen“. — Samstag, 18.: „2 x 2 = 5“. — Schlußspiel in 4 Akten von Gustav Blöb. — Sonntag, 19., nachm.: „Ein Fallissement“. — Abends: „Juni mit Male wiederholt“. — Montag, 20., nachm.: „2 x 2 = 5“. — Abends: „Der Dieb“.

Julius Wittner's Oper „Die rote Gred“, welche im Winter ihre Aufführung im Frankfurter Opernhaus erlebte, ist nun auch in der Wiener Hofoper mit lebhaftem Beifall in Szene gegangen. Von Frankfurt wäre der Weg nach Mannheim nicht weit gewesen; aber „Die rote Gred“ wird vermutlich noch über manche Bühnen gehen müssen, bis sie auf unserer Idealbühne spielen darf.

Ein Aeblerer Musikfest findet während der Oftertage (14. bis 21. April) in der Stadt. Neßballe in Koblenz statt. Unter Leitung des Generalmusikdirektors W. Kies gelangen u. a. zur Aufführung: Beethoven's „Missa Solemnis“ und „Credo“-Symphonie, Szenen aus „Faust“, die „Sinfonia domestica“ von R. Strauß, „Fragment aus der Oper „Ombra“ von Corelli, Violinsonate von Mozart und Brahms, Das „Verenlich“ von Schillings und D. Wolff's „Italienische Serenade. Als Solisten wirkten mit: die Damen Anna Stroud-Kappel (Soprän), Maria Schmitt (Alt), die Herrin Goldpernsänger H. Radlowker (Tenor), E. Willner (Tenor und Rezitator), Professor J. Reichardt (Bass), Dentz Marteau-Ben (Violine), Professor J. H. Franke (Orgel).

Ein Festmal für Graf von Bergmann, den verstorbenen berühmten Berliner Chirurgen, soll in seiner Heimatstadt Dorpat errichtet werden.

Auffindung einer „Varieté“-Handschrift. Im Archiv des Karlsruher Waldhans zu Wolfegg und Waldsee wurde bekanntlich vor etwa zwei Jahren die erste Karte Amerikas entdeckt, die Professor Biele in Innsbruck einer wissenschaftlichen Verarbeitung unterlegen hat. Jetzt ist ein neuer Fund von großer Werte auf dem Schloße des Fürsten Waldburg-Beil in Nilsberg gemacht worden. Im dortigen Archiv wurde in dem Bergmanns-Handbuch einer alten Bauzeichnung ein Teil einer „Varieté“-Handschrift aus dem vierzehnten Jahrhundert gefunden. Sie ist größtenteils gut lesbar und in Versform geschrieben.

Das Weltpostvereinsdenkmal für die Stadt Bern, das von der Schweizerischen Bundesversammlung dem französischen Bildhauer

Rene de Saint-Moresant übertragen wurde, ist nunmehr im Gipsguss vollendet und wurde in diesen Tagen, wie man aus Paris schreibt, von einigen Kunstfreunden im Atelier des Meisters besichtigt. Die Ausführung der Idee, die dem Werke des phantastischen Künstlers zu Grunde liegt, ist nach dem Urteil aller dem Bildhauer in überraschend schöner Weise gelungen. Auf einem hohen Platou, zu dem breite steinere Treppen hinauführen, erhebt sich das mächtige Monument. Es ruht da auf Granitmassen die gewaltige Erdkugel, und inmitten dieser Wollen steht man wie auf einem Thron, als Symbol des Zentrums des Weltpostvereins, ein, die Stadt Bern symbolisierende weibliche Gestalt. Ein Kronentranz umgürtet die Weltkugel die fünf Weltteile; sie reichen in großer Bewegung Huldigungen einander zu, — das ganze in wunderbaren Formen die „Vita des Stoffes mit der Vorliebe der Kunst verbindet.“

Sarah Bernhardt ist, so wird aus Paris berichtet, in ihrem Theater in einer neuen Rolle aufgetreten, wo sie noch einmal Gelegentlich fand, die Vielseitigkeit ihres Talents zu bewähren; denn sie ist als „Courtisane de Corinthe“ amnestisch eine gefährliche Verführerin und eine liebende Mutter. Karl Monod und Michel Carré haben ihren Stoff einer Anecdote des Antiquar entnommen, sie aber sehr frei bearbeitet. (Eine „gefährliche Verführerin“ und schon über 60 Jahre!)

Gedächtnisdenkmal. Aus Paris wird gemeldet: Auf beschlossene Anordnung wurde aus dem Salon der Nationalen Künstlergesellschaft, welcher morgen im großen Saal durch den Präsidenten der Republik eröffnet werden wird, ein von dem Karlsruheren Jean Weber gemaltes Bild entfernt, welches Kaiser Wilhelm beim Zusammenbruch darstellt. Ferner wurde ein Bild Remond's „Der Prozeß von Rennes“ mit Oberbay und Henri als Geiselnahmeforderungen, sowie die von den Nationalisten dem General Mercier gemaltes gelbene Denkmäler entfernt, weil man befürchtete, daß die beanstandeten Werke zu Kundgebungen Anlaß geben könnten.

berichtig! Der beschriebene Vortrag auf unteren verbotenen Ver-

weilung! Der beschriebene Vortrag auf unteren verbotenen Ver-

Hierauf trat man in die Tagesordnung ein. Der allge-

Hierauf gab Landgerichtsrat Dr. Gantner den Bericht

Der Vorstand des Kreisvereins hat sich am 17. Februar

Der Vorstand des Kreisvereins hat sich am 17. Februar

gestellt werden, so ist gleich die Aufstellung der Vor-

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 14. April 1908.

* Verlegt wurde Betriebsrat Georg Wild in Flor-

* Der Reichstag hat am 12. April 1908 die

* Der endgültige Entwurf zum Entwurfsplan der

* Größter Dr. Thomas Weber wird voraussichtlich im

* 50-jähriges Brückereijubiläum. In diesem Jahre feiern

* Am 4. Apriligen Bürgerfest. Die Festungen der

* Ausführender Verein. Lediglich der rührige Verein

Der Vorstand des Kreisvereins hat sich am 17. Februar

zahllosen aber Herital-einigen Ideen erfolgen. Wir mühen

* Festspiele im Saalbau. Die Festspiele, zu

* Katholikentag. Das mit Intenz in dem Stadtheater

* Schiffbau. Im Frühjahr des Jahres in der Nähe

* Das Messer. Bei einer Konfektrei am 17. Februar

* Der Brand von Chelsea. Die Einwohnerschaft der

* Boston, 13. April. Die Einwohnerschaft der

* New-York, 13. April. (Aus deutsch-amerikanischer

* Berlin, 14. April. Aus Boston wird uns

* London, 14. April. (Von unserm

in Flammen aufgegangen, bevor es gelang, das Feuer, das durch heftigen Wind immer neu angefaßt wurde, zu löschen. Die Behauptung, daß der Schaden 2 Mill. Pfund Sterling betrage, erklärt der Korrespondent für übertrieben. Er selbst schätzt den Schaden nur auf 1 1/2 Mill. Pfund. 6 Personen, darunter 3 Frauen, verbrannten, da sie das Haus nicht mehr verlassen konnten. 40 Personen erlitten mehr oder weniger schwere Brandwunden. Alle Häuser der Hauptstraße bis zum Rathaus, 40 Kirchen und Kapellen und mehrere Hospitäler, sowie die öffentliche Bibliothek wurden von den Flammen zerstört. Ferner verbrannten ca. 250 Häuser. Obgleich vor früher ein beliebter Vorort von Boston, doch verlor es, als dort Pumpenfabriken gegründet wurden, diesen Ruf. Der Korrespondent bemerkt zum Schluß, fast alle verbrannten Häuser waren Holzhäuser und viele davon von armen jüdischen Familien bewohnt und machten einen sehr bausüßigen Eindruck. Man hofft in Boston, daß an ihrer Stelle sich bald eine neue Stadt von Steinernen Häusern erheben wird.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* **München, 13. April.** Der im Kubaexil lebende berühmte Zoologe Franz von Selys ist in seiner Geburtsstadt Rothenburg a. T. Tausend im Alter von 87 Jahren gestorben.

* **Magdeburg, 13. April.** Die Polizei verbot einen Umzug am 1. Mai wegen der damit verknüpften Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung.

* **Berlin, 13. April.** Wie der „Vokalang“ berichtet, ist Hauptmann Dominik, der in den parlamentarischen Kammern der letzten Jahre im Anschluß an scharfe Angriffe des Abgeordneten Wobell eine Rolle gespielt hat, durch Erlass des Gouverneurs von Hannover Dr. Seitz zum Bezirksamtmann von Jönning ernannt worden. Das gegen Hauptmann Dominik eingeleitete Ermittlungsverfahren wurde, wie erinnerlich, vor wenigen Wochen eingestellt, da sich die Behauptungen des Abgeordneten Wobell als haltlos herausgestellt hatten.

* **Mailand, 13. April.** Gestern wurde das Urteil in dem Skandalprozeß gegen das Pseudokönigliche Konsulat verkündet. Don Riva wurde wegen Mißbrauches minderjähriger Mädchen zu 16 Jahren Haft verurteilt. Die Institutsdirektorin Sumagali wurde von der Hauptanklage freigesprochen, aber wegen eines nebenläufigen Vergehens zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Tarifverhandlungen im Hängeverbe.
* **Frankfurt a. M., 14. April.** Im Saal zum Storch wurden am Montag zum drittenmal Tarifverhandlungen im Hängeverbe gepflogen, und wieder ist kein Resultat erzielt worden. Die Vertreter der Arbeiterverbände erklärten sich bereit, den bisherigen Tarif ein Jahr weiter bestehen zu lassen; für das zweite Jahr verlangten sie eine 10prozentige Lohnerhöhung, eine Verkürzung der Arbeitszeit für das zweite Jahr nicht mehr gefordert. Der kritische Punkt ist also die Bezahlung im zweiten Jahr. Vorläufig hat man sich dahin geeinigt, daß der bisherige Tarif bis zum 1. Mai d. J. weiter laufen soll.

Sow deutsch-französischen Handelskomitee.
* **Paris, 13. April.** Der Ausschuß des deutsch-französischen Handelskomitees beriet heute zum ersten Mal mit den Vertretern des korrespondierenden deutschen Vereins, welcher den Frankfurter Handelsrichter Hugo Manes und Rechtsanwalt Schamer delegiert hatte. Es wurde ein gemeinsames Arbeitsprogramm aufgestellt, das folgende Ziele setzt: Verbesserung des deutsch-französischen Eisenbahnverkehrs durch Befreiung der Verbindungen und Herabsetzung der Tarife für Personen und Waren, Herabsetzung des Portos für Zeitungen und Drucksachen zwischen Frankreich und Deutschland, einheitliche Kodifizierung der in beiden Ländern zur Anwendung kommenden Patente und Schutzmarken, gegenseitige Unterstützung über die wirtschaftlichen Verhältnisse durch Mitteilung von geeigneten Auskünften und Veranstaltung von Studientouren, gegenseitige Unterstützung bei Streitigkeiten, die bei der Auslegung des Zolltarifs und der Verkehrsbestimmungen entstehen. Der heutigen Beratung ging ein Dejeuner voraus, wobei der Deputierte und ehemalige Verkehrsminister Pierre Landin die deutschen Gäste begrüßte. Herr Manes dankte mit einer lebhaft affektierten französischen Ansprache. Die ganze Tagung verlief sehr herzlich. Für die nächste gemeinsame Beratung ist Frankfurt in Aussicht genommen.

Arbeiterbewegung.
* **Paris, 14. April.** In Paris sind 100 Bergarbeiter in den Ausstand getreten, weil die von ihnen geforderte Wiedereinstellung zweier entlassener Arbeiter nicht bewilligt wurde.

* **Köln, 13. April.** Etwa 700 ausbändige Kohlenräuber versuchten ihre nicht organisierten Kameraden zur Arbeitseinstellung zu bewegen. Als ihnen dies nicht gelang, bewarfen sie die Arbeitswilligen mit Kohlenstücken, trugen dann auf die Schiffe und mißhandelten die dort Beschäftigten. Drei Arbeiter wurden verletzt. Es wurden zwei Verhaftungen vorgenommen.

* **Stockholm, 13. April.** Da der vor längerer Zeit ausgetretene Ausstand in der Bauindustrie noch fortwährt, beschloß der Arbeitgeberverband, eine umfangreiche Aussperrung in allen Arbeitszweigen vorzunehmen, die zur Bauindustrie in Beziehung stehen. Die Zahl der durch die Aussperrung betroffenen Arbeiter ist sehr groß.

Das Kaiserpaar am Korfu.
* **Athens, 13. April.** Gestern nachmittag machten die Kaiserin mit Familie und Gefolge einen Spaziergang nach Benizze und kehrten in Monachein zurück. Abends brachten die Männer, Frauen und Kinder des Hofes Costari den Majestäten eine kleine Huldigung durch Gesang, Oehrtraue und Abbrennen von Hundsfener dar. Die Kaiserin erschien mit den Prinzen August und Viktor grüßend am Gitter. Nach der Abendtafel ließ der Kaiser sich aus der neuesten Einzelschrift des großen Generalstabes über die Schlacht bei Tsoiang vorlesen. Diese stud unternehmen die Majestäten mit Familie einen Spaziergang durch den Park vom Meer entfernt. Später hörte der Kaiser die Vorträge der Chef des Militärkabinetts und des Marinekabinetts und des Vortragenden Rats des Geheimen Zivilkabinetts v. Berg. Mittags begab sich der Kaiser im Anwesenheit nach Korfu, um an Bord des englischen Panzerschiffes „Implacable“ das Frühstück einzunehmen.

Die Lage in der Mandschurei.
* **Washington, 13. April.** Der Staatssekretär des Außen, Root, und der russische Botschafter Baron A. Rosen hatten heute im Auswärtigen Amt eine lange

Unterredung über die Lage in der Mandschurei. Nach der Unterredung reiste der Botschafter nach Petersburg ab. Man glaubt, das Ergebnis der Konferenz werde sein, daß in dieser Angelegenheit keine weitere Fraktion eintreten wird.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

☐ **Berlin, 14. April.** Die alte Garnisonkirche in Berlin, die in der neuen Friedrichstraße liegt, ist gestern Abend vollständig niedergebrannt. Den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es nicht, das verheerende Element aufzuhalten. Als der Kirchturm einstürzte, war an Rettung nicht mehr zu denken. Der Kronprinz, der erst von Kiel zurückgekehrt war, erschien auf der Brandstelle, ebenso der Gouverneur von Berlin, General v. Hanse, und mehrere Offiziere der Garnison. Das Kirchenarchiv, der Konfirmationsaal und einige andere Räume auf dem Ostflügel der Kirche, die Altargeräte und das berühmte Altarfenster wurden gerettet. Die erbeuteten Fahnen und Standarten, Beweise preussischer Tapferkeit, wurden bis auf zwei verbrannt. Dem Kaiser wurde sofort Meldung erstattet. Jedenfalls dürfte die Ruine auch heute noch weiterbrennen.

☐ **Berlin, 14. April.** Zu dem Knabenmord teilt die Polizei mit, daß die Tat wahrscheinlich von zwei gleichaltrigen Buriden, mit denen Reichert am Montag Abend voriger Woche im Scheunenviertel zusammentraf, verübt wurde.

☐ **Berlin, 14. April.** Das Familienbad am Wannsee ist wiederum von den Behörden genehmigt worden.

2000 Menschen ertranken.

☐ **Berlin, 14. April.** Aus London wird gemeldet: Telegrammen aus Shanghai zufolge über schwemmte der Fluß Hon das Land. 2000 Menschen sind ertrunken. 700 größere und eine ungeheure Anzahl kleinerer Boote sind zerstört worden.

Drahtnachrichten unseres Londoner Bureaus.

☐ **London, 14. April.** Die „Times“ erfährt aus Teheran: Die Anstrengung eines Prozesses gegen den Gouverneur von Teheran und den Polizeikommandanten wegen ungerechtfertigter Verhaftungen wird eine bedrohliche Zuspitzung der Lage herbeiführen. Der Shah hat sich geweigert, einen solchen Prozeß zuzulassen und die Nationalisten sind im Begriffe, sich zu rüsten.

☐ **London, 14. April.** Der Kreuzer der Seeschlachtflotte „Admiral“ ist gestern in Portsmouth angekommen. Die Admiralität legt größten Wert auf die Geheimhaltung aller Konstruktionsangelegenheiten und hat deshalb besondere Wachen aufgestellt, um unbefugte Besucher fernzuhalten. Auch der Mannschaft des Schiffes, welche aus lauter ausgesuchten Leuten besteht, ist strengstes Stillschweigen zur Pflicht gemacht worden.

43. Sitzung der Kreisversammlung.

Die 43. Sitzung der Kreisversammlung wurde heute vormittag kurz nach 10 Uhr durch den neuen Amtsvorstand, Geh. Regierungsrat Dr. Clemm, mit herzlichem Begrüßungsworten im Rathsaussaale eröffnet. Neben widmete dem verbliebenen Großherzog Friedrich einen warmempfundnen Nachruf, indem er besonders der Verdienste des Heimgegangenen um die Selbstverwaltung vorwiegend durch das Gesetz vom Oktober 1863 gedachte. Weiter widmete Redner den seit der letzten Sitzung verstorbenen Mitgliedern der Kreisversammlung, dem früheren Stadtrat Vernay, Stadtrat Fritz Hirschhorn und Oberbürgermeister Dr. Bed. Worte ehrenvollen Gedenkens. Die Versammlung erhob sich zur Ehrung der Verstorbenen von den Seiten. Besonders warme Worte wurden dem nach Baden-Baden vertriehen Geh. Reg.-Rat Lang gewidmet, es begleiteten ihn die besten Glückwünsche der Kreisversammlung.

Herr Geh. Reg.-Rat Dr. Clemm führte ferner aus, es seien im vergangenen Jahre viele Neuerungen getroffen worden und er erwarte die Versammlung, ihm die gleiche Unterstützung zukommen zu lassen, wie seinem Vorgänger.

Es folgte der Aufruf der Mitglieder. Der Vortragende konstatierte, daß die Versammlung beschlußfähig ist. Es waren 32 Mitglieder erschienen. Außer dem Kreisvorsitzmann, Herrn Geh. Reg.-Rat Dr. Clemm, sind auf besondere Einladung erschienen: Herr Landeskommissar Geh. Oberregierungsrat Pfisterer, Hr. Oberamtmann Steiner-Weinheim, ein Vertreter des Bezirksamts Schwetzingen, Hr. Honorat Baum-Heidelberg, Landtagsabgeordneter Müller-Heiligkreuz, Vorsitzender des Sonderausschusses der landwirtschaftl. Kreiswinterschule Ladenburg, Oberamtmann Dr. Kasch-Mannheim, Vorsitzender des Sonderausschusses der Kreisarmenheilstätte, Landwirtschaftsinspektor Ruhn-Ladenburg, Anstaltsdirektor Fisch-Weinheim, Kreissekretär Heiden-Mannheim, Kreisrechner Seeger-Mannheim, Architekt Henrich-Weinheim, Leiter des Verwaltungsbüros der Kreispleggenhilfe Weinheim und Kreisinspektor Blaje-Heidelberg. Hierauf folgte die Wahl des Vorsitzenden, seines Stellvertreters und der Sekretäre. Zum Vorsitzenden wurde Bürgermeister Martin, zum Stellvertreter Stadtrat Dattenböfer, zu Sekretären die Herren Kramer und Immann per Affirmation gewählt.

Es wird Johann in die Tagesordnung eingetragen.

Allgemeiner Geschäftsbericht des Kreisvereins für das Jahr 1907.
Der stellvertretende Vorsitzende des Kreisvereins, Bürgermeister Eber-Weinheim, erstattet den allgemeinen Geschäftsbericht des Kreisvereins für das Jahr 1907. Redner gibt Auskunft über den Stand der Vorarbeiten zur Errichtung der Kreiswinterschule in Ladenburg. Durch verschiedene Umstände haben sich die Vorbereitungen für den Neubau verzögert. Es wird jedenfalls ein Aufwand von 90 000 M. erforderlich sein. Redner schlägt vor, nach Fertigstellung des Bauprojekts eine außerordentliche Kreisversammlung zur Genehmigung des Projekts einzuberufen.

Volkswirtschaft.

Frankona, Nud- und Witterungsversicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M. (vorm. Badische Nud- und Witterungsversicherungs-Gesellschaft in Mannheim).

In der hiesigen Generalversammlung, in welcher 3317 Aktien mit 3317 Stimmen vertreten waren, wurde nach Vorlage des Berichts des Vorstandes, des Aufsichtsrats und der Revisionskom-

mission die Jahresbilanz sowie die vorgeschlagene Gewinnverteilung genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erteilt.

Der Reingewinn in Höhe von M. 504 400 wird demgemäß wie folgt verteilt: Zuschreibung zum Kapital-Reservefonds Mart 34 401, Gewinnsanteil auf 300 Genussscheine M. 36 000, Dividende an die Aktionäre M. 112 500, naturalische Kontiome M. 46 680, Auslösung von 280 Genussscheinen zugleich Zinsen M. 211 640, Zuweisung zum Beamten-Gratifikations- und Dispositions-Fonds M. 15 000 und Zuweisung an die Beamten-Unterstützungs-Kasse M. 12 000. Auf neue Rechnung werden M. 36 178.82 vorgezogen. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, die Herren Carl Becker, Dr. Gustav Hohenemser, Geh. Kommerzienrat Wilh. Landfried und Kommerzienrat Dr. C. Weyl wurden einstimmig wiedergewählt.

Die Dividende kommt ab 15. ds. Mts. gegen Rückgabe des Coupons Nr. 22, und zwar für die 4000 Stück alten Aktien mit je M. 35 und für die 1000 Stück neuen Aktien (für 1/2 Jahr) mit je M. 12.50 an den bekannt gemachten Stellen zur Auszahlung. Die ausgelassenen 280 Stück Genussscheine werden gegen Rückgabe dieser Scheine samt Gewinnanteil-Scheinen an den gleichen Stellen inkl. Zinsen vom 1. Januar bis 15. April ds. J. vom letzteren Tage ab mit je M. 814 eingelöst.

Apres. Reichs- und Preussische Staatsanleihe. In der Berliner Börse wurde gestern das Gesamtergebnis der Reichs- und preussischen Anleihen mit Mart 710 Millionen angegeben, von denen 48 Prozent mit der Eintragung in das Reichs- bzw. Staats-Hilfsbuch und mit Sponsoring übernommen worden sind.

Zur Einführung des Börsegesetzes. In sachverständigen Kreisen rechnet man damit, daß die Vorarbeiten für die Einführung des Börsegesetzes einen Zeitraum bis etwa Mitte Mai erfordern dürften, so daß das Gesetz etwa gegen Ende Mai oder Anfang Juni in Kraft treten kann.

Insolvenz A. Lenders u. Co. Limited. Aus London wird gemeldet: Die Aktionärversammlung der Getreidefirma A. Lenders u. Co. Limited beschloß die Liquidation der Gesellschaft. Man glaubt, daß ungefähr 75 Prozent in der Masse liegen.

Zur Biersteuerung. Bei der Verhandlung der norddeutschen Brauereien im Jahre 1906 ist auch der Eingangssteuern auf ausländisches Bier und die Uebergangsabgabe auf süddeutsches Bier entsprechend erhöht worden. Bis zum 1. Juli 1906 hatte die Uebergangsabgabe für süddeutsches Bier bei der Einfuhr in das norddeutsche Brauereigebiet 2 M. pro Hektoliter betragen. Seit 1. April d. J. ist sie durch Beschluß des Bundesrats auf 2.50 M. festgesetzt. Gleichartig sind die Bestimmungen über die Verzinsung des vorläufigen Vergütungsscheines dahin ergänzt worden, daß dieser Satz bei der Ausfuhr nach Süddeutschland den Betrag von 1.50 M. pro Hektoliter nicht übersteigen darf. Im Jahre 1906/07 wurden im Brauereigebiet 1 828 000 M. Uebergangsabgabe von eingeführtem süddeutschen Bier vereinnahmt. Die Steuererhöhung für ausländisches Bier belief sich nur auf 95 926 M.

Eine neue japanische Schiffahrtlinie. Die „Nippon“-Gesellschaft beschloß, eine neue Fracht-Dampferlinie von Japan durch den Suezkanal über London nach New York einzurichten. Einen regelmäßigen Post- und Passagierverkehr mit London unterhält die „Nippon“-Gesellschaft schon; sie war aber bisher am Handel im nördlichen Atlantik nicht beteiligt. Die japanische Gesellschaft hat, abgesehen von ihrem Verkehr mit Europa, mehrere Linien nach Australien und durch den Stillen Ozean nach Amerika eingerichtet; kommt die geplante Linie nach New York zustande, so hat sie die Welt umspannt.

Wasserstands Nachrichten im Monat April.

Vegetationen vom Rhein:	Datum:					Bemerkung.
	9.	10.	11.	12.	13.	
Bonn	1,98	2,00			2,01	
Waldshut	2,45	2,50			2,45	
Winnigen*)	2,27	2,27	2,15	2,14	2,12	2,13
Sehl	2,58	2,82	2,79	2,71	2,71	2,71
Lauterburg		4,48			4,37	
Rau	4,20	4,34	4,45	4,30	4,38	4,34
Germerheim	3,85				4,06	
Mannheim	3,71	3,80	3,94	3,94	3,98	3,92
Winnig	1,45	1,48	1,55	1,61	1,54	
Wingen	2,24	2,26			2,25	
Raub	2,63	2,63	2,78	2,78	2,74	
Rohls.	3,15	3,12			3,02	
Röhl	3,26	3,30	3,30	3,32	3,26	
Ruhrodt						
vom Neckar:						
Mannheim	3,81	3,80	3,98	3,95	3,92	3,89
Seibronn	1,90	1,70	1,48	1,48	1,40	

*) Windstill, bedeckt, — 0° C.

Verantwortlich:
für Kunst, Familien und Vermittlung: Alfred Becken;
für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schöpselber;
für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Appel;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kirder.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei,
G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Bei HARTLEIBIGKEIT, VERSTOPFUNG
wird Ihnen das altbewährte

Hunyadi János

Bitterwasser vorzügliche Dienste leisten.
Normaldosis: ein Weinglas voll.

Holler die Polter geht's heute in den meisten Haushalten nicht mehr auf seinem richtigen Fleck; alles ist weggerückt, damit thätig mit Luhs's Wachs-Extrakt gepakt werden kann. Viel schneller wie früher ist der Handputz, das Reinmachen fertig, die Wohnung duftet sauber, wie neu: das macht der echte Luhs's Wachs-Extrakt mit Rosband.

Nun geht mir der Humor aber gründlich aus!

Freig laufen Sie mal rasch hinüber und holen Sie gleich drei Schachteln Faß's Achte Sozener Mineral-Bakterien. Ich bin nicht für die Emuekerei und hab mich bisher redlich mit meiner Erklärung geplagt. Aber wenn ich denn schon was nehmen muß, dann nehm ich auch gleich was recht's, und das sind, nach allem was man hört, eben die Faß's Achte Sozener Mineral-Bakterien. Die laßt man in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung für 85 Pfennig die Schachtel.

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Dienstag, den 14. April 1908.

Volksvorstellung No. 10.

Der Troubadour.

Volksmährchen über die Liebe von Saladore Commercen
Kahl von Gailfay, Text.

Regie: Eugen Gehring. — Bühnen: Max Reichwein

Personen:

Der Graf von Sura	Hans Bölling.
Leona	Karl St. Ger.
Alonso, eine Sigurden	Jul. v. Neumann.
Manrico	Hans Koppen.
Arnando, Vuch's Vertrauter	Karl Marx.
Jacq. Teller von Penance	Pauline Durand.
Alf. Bettwieser des Mantico	Willy Stier.
Ein alter Bettwieser	Fr. v. Krause.
Ein Boy	N. J. Bach.

Gefährten von Sura, Diener des Grafen, Krieger,
Bauer und Sigurdenen.

Die Handlung fällt in den Anfang des 15. Jahrhunderts
und spielt sich in Sicilien, teils in Trapani.

Im 3. Akt Original-Entwurf „Sigurdenen“, arrangiert von
Ella Gohin, ausgeführt von derselben und den Damen
des Balletcorps.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende um 10 Uhr.

Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.

Vollständiger Eintrittspreis.

Im Orchester. Gott erker.

Mittwoch, 15. April, 42. Vorstellung im Abon. A.

Die Räuber.

Anfang 7 Uhr.

Saalbau
Nur noch 2 Tage!!
Gastspiel der berühmten
Oberammergauer
Passions-Fest-Spiele.
Täglich 2 Vorstellungen 2 Täglich!
Nachmittags 4 Uhr Familien- und Schüler-
Vorstellung zu ganz kleinen Preisen.
Abends 8 Uhr in gewohnter Weise.
Karten sind nur im Saalbau zu haben!
Vorverkauf, Vereins- u. Passpartoutkarten unzulässig.

Restaurant Terminus, N 3, 12.
(Neu übernommen)

besseren Mittag- u. Abendtisch
in und außer Abonnement.
Abonnenten werden noch aufgenommen

Schloss-Hotel Heidelberg eröffnet.

Schönster Frühjahrsaufenthalt — Prachtige
Lage neben der Schlossruine.
Wohnungen mit Bad + Terrassenrestaurant.
Möbl. Villa mit 7 Zimmer, Bad etc. zu vermieten.
Näheres durch Schloss-Hotel Heidelberg. 78734

Projektor: Se. Excell. Herr Adolr. Ritter von Neuffer
Kgl. Regierungspräsident Speyer a. Rh.

Allgemeine Gastwirtsgewerbliche Ausstellung

Gastwirtsverein Neustadt a. d. Hdt. u. Umgebung
vom 23. Mai bis 1. Juni 1908

im Saalbau zu Neustadt a. d. Haardt (Pfalz.)
Geschäftsstelle: Saalbau, Neustadt a. d. Hdt. Tel. No. 500.
Prospekt gratis u. franco. 78734

Pesach

empfehle meine anerkannt besten Backwaren, als:
Matzen, Zwieback, Torten, Bisquit u. Konfekt
aller Art. 79656
Hermann Westheimer, Conditorei
Teleph. 1071. Mannheim. G 2, 11.
Haltestelle der Elektrischen Strassenbahn.

Albert Hieber
Gesanglöhner 78783
wohnt jetzt: Rheinwillenstr. 2.

Spezialhaus
in 77556
**Löffel- u. Messer-
waren**
Otto Ferber
P 7, 19, Heidelbergerstr.



Deutschlands vornehmstes Fabrikat

Herz Stiefel



Fast alle
Damen und Herren
welche Wert legen auf vor-
nehmer, solides Schuhwerk
kennen die so beliebten
**„Herz“-
Schuhwaren**
und die meisten
tragen sie. 70747

Grösste Auswahl eleganter Frühjahrs-Neuheiten.

D 3, 12 Georg Hartmann D 3, 12

Planken am Fruchtmarkt MANNHEIM Planken am Fruchtmarkt.

Städt. Baugewerk- u. Maschinenbau-Schule
Frankenthal-Pfalz.
Für Hochbauer, Tischbauer, Steinmetzen u. Ma-
schinenbauer. — Beginn des Sommersemesters am
1. Mai. — Anmeldungen und Anfragen sind
zu richten an das
88087 Bürgermeisteramt Frankenthal.

Plissébrennerei
Luise Evelt Ww., E 2, 14.
Nähe der Planken. 7774
Wechsel-Formulare in jeder beliebigen Spra-
che zu haben in der
Dr. S. Saas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Osterhasen Oster-Eier

≡ Nur allererste Qualitäten ≡
von Sarotti, Hildebrand, Hartwig & Vogel,
Stollwerck u. Wiese
zu bekannt billigen Preisen
empfiehlt 74746

Chokoladenhaus C. Unglenk

Hauptgeschäft: Q 1, 3 Breitestrasse
im Hause der Pelikan-Apotheke.
Telephon 1923.
Filialen:
K 1, 5a, Breitestrasse, Bernhardushof.
O 7, 4, Ecke Heidelbergerstrasse.
D 5, 7, Rheinstrasse.
Mitglied des Allgemeinen Rabattsparvereins.

Sängerhalle
Mannheim.
Heute Dienstag, abends
preis 9 Uhr
Wiederholung der regelmäßigen
Proben.
78843 Der Vorstand.

Mannheimer
Singverein
heute keine Probe.
78912 Der Vorstand.

Liederhalle E. V.
Heute Dienstag, abends
preis 9 Uhr.
Probe
78841

CASINO
No. 110/111, Markt
Mittwoch, den 20. April
geschlossen. 78822
Der Vorstand.

Kaufmännischer
Verein
Mannheim E. V.
Der Verein hat hiermit im
geil. Reminis an seiner wert-
vollen, das für die
für das Sommersemester der
Handelshochschule
in. ermäßigten Preisen mit
inlerent Bureau erhältlich
78854
Der Vorstand.

Kaps
Nipp-
Flügel
bei
Köhler
A 2, 4.

Achtung!
Neuer-Druck nach Maß
mitte Woche für ganz die
prima Stoff von 10. — an.
G. Schweizer Buchdrucker.
R 4, 19/20. 56336
Reparaturen u. Aufträge billig.

Das Atelier von
C. Lobertz
Lobortz. Porträt-Ver-
größerungen, nach jeder
Photographie beliebig
jetzt Q 1, 16
1 Troppe 50685
bei Kühne & Aulbach.

Kitten
Glas, Porzellan etc. etc.
nach bester Art. 56884
E 1, 15, Schirmladen.
Lebende Zäpfchen
Karpfen, Rheinbröckel,
Forellen, Hai,
gef. rath. Zander,
echter Rheinfalm,
Weiserfalm,
Soles, Turbots,
Rotungen,
Schellfische, Cablian,
süße Bratbücklinge,
Sprossen, ger. Sal,
Lachs, Seehasen,
Heller Süßlinge,
Schmed, Gabelbissen etc.

J. Knab Q 1, 5
Breitestr.
Telephon 209. 5191
Spezialherstellung gewicht.
3. Keller, L 2, 2b

Bekanntmachung.
Wir geben hiermit bekannt, daß die Ausgabe der Arbeiter-Sachverhalte am **Samstag, den 18. April d. J.**, nur bis **nachmittags 4 Uhr** erfolgt.
Stadt- und Kreis-Verwaltung.
Krebs.

Öffentliche Ver. Anzeigung.
Mittwoch, 15. April 1908
nachmittags 2 Uhr
werde ich in hiesigen Plauder lokal Q 1, 5 im Auftrag zur Verhandlung eines Falles gem. § 173 H.G.B. ein Recht, einschließlich Doppel-Pens. öffentlich gegen bare Zahlung verhandeln.
Mannheim, 13. April 1908.
Giffen, 59942
Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Ver. Anzeigung.
Mittwoch, 15. April 1908
vermittags 10 Uhr
werde ich in Seckenheim an Ort und Stelle mit Zustimmung des Kommandanten des Konstabers Herrn Friedrich Bühler in Mannheim aus dem Konstabers der Firma Gebr. Heine, Dampfhammer Seckenheim, gegen bare Zahlung öffentlich verhandeln.
Ca. 150 St. Rollen, 1 Partie Brennstoff, 1 Stab, 46 Stk. Sägebretter, 9 Kreisbögen, 1 Stk. Glühbirne, 1 Paar gem. Öl, 1 Paar Konserven, 2 Schreibpulte, 1 Schreibtisch, 1 Nachtsch, 1 eichenes Klotz (geschnitten), 1 Schloßstein, 1 Ofen und 1 Herdmaschine.
Die Versteigerung findet Sonntag statt.
Mannheim, 13. April 1908.
Giffen, 59942
Gerichtsvollzieher.

Wasche
Kopf u. Haar
mit
Ceka-Shampoo
Probefläschchen nur 20 Pf.
Flüssig, reinlich, praktisch, billig.
Anwendung wie Kopfwaschpulver
Erhältlich in den Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Seifen- und besseren Friseurgeschäften.
Niederlagen: deli. 59942 (5)
Friedrichs-Apothek, Lamsy-Strasse 24.
Parfümerie Gg. Herbig, C 2, 24.

Haasenstein & Voelker AG
Anzeigen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt.
Mannheim P. 21.
Für Druckereien
Zwecks Ausdehnung einer Zeit. best. den Druckzeitungs-Verbindung mit Druckerei gesucht. Die Zeitung des Druck. und die Expedition in hiesigen Plauder. 4222
Zu verkaufen: 229 an Haasenstein & Voelker H. G. Mannheim.

Stellen finden.
Züchtige Köchin
zu kleiner Familie für sofort oder 1. Mai gesucht. Räumlichkeiten vorhanden. Höheres Gehalt. 59944
Köchin, b. Köchin, Köchin gesucht. 20 Pf. Heroldstraße 23, haben
Zu verkaufen:
6 kleine neue Box (mannl.)
Hd. Bartrina la. 7. 59947

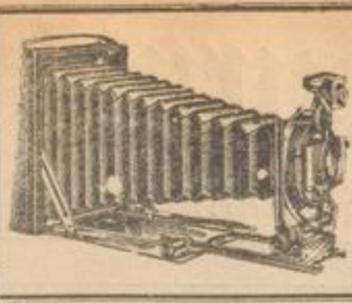
Stellen finden.
Züchtige Köchin
zu kleiner Familie für sofort oder 1. Mai gesucht. Räumlichkeiten vorhanden. Höheres Gehalt. 59944
Köchin, b. Köchin, Köchin gesucht. 20 Pf. Heroldstraße 23, haben
Zu verkaufen:
6 kleine neue Box (mannl.)
Hd. Bartrina la. 7. 59947

Stellen finden.
Züchtige Köchin
zu kleiner Familie für sofort oder 1. Mai gesucht. Räumlichkeiten vorhanden. Höheres Gehalt. 59944
Köchin, b. Köchin, Köchin gesucht. 20 Pf. Heroldstraße 23, haben
Zu verkaufen:
6 kleine neue Box (mannl.)
Hd. Bartrina la. 7. 59947

Stellen finden.
Züchtige Köchin
zu kleiner Familie für sofort oder 1. Mai gesucht. Räumlichkeiten vorhanden. Höheres Gehalt. 59944
Köchin, b. Köchin, Köchin gesucht. 20 Pf. Heroldstraße 23, haben
Zu verkaufen:
6 kleine neue Box (mannl.)
Hd. Bartrina la. 7. 59947

Stellen finden.
Züchtige Köchin
zu kleiner Familie für sofort oder 1. Mai gesucht. Räumlichkeiten vorhanden. Höheres Gehalt. 59944
Köchin, b. Köchin, Köchin gesucht. 20 Pf. Heroldstraße 23, haben
Zu verkaufen:
6 kleine neue Box (mannl.)
Hd. Bartrina la. 7. 59947

Stellen finden.
Züchtige Köchin
zu kleiner Familie für sofort oder 1. Mai gesucht. Räumlichkeiten vorhanden. Höheres Gehalt. 59944
Köchin, b. Köchin, Köchin gesucht. 20 Pf. Heroldstraße 23, haben
Zu verkaufen:
6 kleine neue Box (mannl.)
Hd. Bartrina la. 7. 59947



Grosse Auswahl in allen photograph. Artikeln
in nur bester Qualität.
Stets Eingang von Neuheiten in Apparaten der bekanntesten Firmen
Nur fachkundige Bedienung sowie beste Ausführung aller photographischen Arbeiten.
PHOTOGRAPHISCHE MANUFAKTUR
G. PINI
C 1, 1.
(vis-à-vis d. Kaufhaus).
TEL. 3577.

Magazine Lagerplatz
neben der Bahnstation ca. 200 qm mit Bahnanschluss und Schiffsanlegestelle, etc. zu vermieten. Offert. um. 59935 an die Expedition S. 21.

Unterricht
Nachhilfeunterricht.
In schon bestehenden Kursen für Sexta (Gymn.), Quinta (Reals.) und D. III (Oberrealsch. Handelsabz.) können noch je 2 Schüler teilnehmen.
Sch. fr. Zeit. Offert. unter J. L. Nr. 59948 an die Exped.

Geldverkehr.
Kapitalist
zur Vergrößerung einer aufblühenden gut rentierenden Fabrik gegen Zinsvergütung und Gewinnanteil gesucht.
Offert. Offerten unter Nr. 59936 an die Expedition.

Ankauf
Kaufgefüh.
Ca. 1000 qm gebaute, gut erhalt. Wohngebäude (Kloster) sowie Rahmenwerk werden zu kaufen gesucht. Offert. u. P. K. 59942 an die Exped. S. 21.

Zu verkaufen.
Familienverhältnisse
halber ist ein größeres und feineres, neues, vorzüglich rentierendes
Reuten- und Diebhaberhaus
in sehr schöner, freier Lage verkäuflich.
Angebot der heutigen unbesetzten Reutenanlage-Papiere eine erstklass. Kapitalanlage! Günstige Zahlungsbedingungen.
Anfragen um. Nr. 59162 an die Exped. S. 21.

Unterhaltenes Rad, 40 Stk.
21222 Nr. 4, 10, 2. C.
Zu verkaufen: 21224
Zu verkaufen: 21224
Zu verkaufen: 21224
Zu verkaufen: 21224

Stellen finden.
Züchtige Köchin
zu kleiner Familie für sofort oder 1. Mai gesucht. Räumlichkeiten vorhanden. Höheres Gehalt. 59944
Köchin, b. Köchin, Köchin gesucht. 20 Pf. Heroldstraße 23, haben
Zu verkaufen:
6 kleine neue Box (mannl.)
Hd. Bartrina la. 7. 59947

Stellen finden.
Züchtige Köchin
zu kleiner Familie für sofort oder 1. Mai gesucht. Räumlichkeiten vorhanden. Höheres Gehalt. 59944
Köchin, b. Köchin, Köchin gesucht. 20 Pf. Heroldstraße 23, haben
Zu verkaufen:
6 kleine neue Box (mannl.)
Hd. Bartrina la. 7. 59947

Stellen finden.
Züchtige Köchin
zu kleiner Familie für sofort oder 1. Mai gesucht. Räumlichkeiten vorhanden. Höheres Gehalt. 59944
Köchin, b. Köchin, Köchin gesucht. 20 Pf. Heroldstraße 23, haben
Zu verkaufen:
6 kleine neue Box (mannl.)
Hd. Bartrina la. 7. 59947

Stellen finden.
Züchtige Köchin
zu kleiner Familie für sofort oder 1. Mai gesucht. Räumlichkeiten vorhanden. Höheres Gehalt. 59944
Köchin, b. Köchin, Köchin gesucht. 20 Pf. Heroldstraße 23, haben
Zu verkaufen:
6 kleine neue Box (mannl.)
Hd. Bartrina la. 7. 59947

Stellen finden.
Züchtige Köchin
zu kleiner Familie für sofort oder 1. Mai gesucht. Räumlichkeiten vorhanden. Höheres Gehalt. 59944
Köchin, b. Köchin, Köchin gesucht. 20 Pf. Heroldstraße 23, haben
Zu verkaufen:
6 kleine neue Box (mannl.)
Hd. Bartrina la. 7. 59947

Gestern nachmittags 2 1/2 Uhr verstarb ganz plötzlich und unerwartet, am Herzschlag in seinem Arme, meine innig geliebte Frau und glückliche Mutter unserer einzigen Tochter, unsere treue, herausragende Tochter
Gertrud Bormann, geb. Franke
am 25 Jahre alt. 78836
In tiefer Trauer:
Karl Bormann, Ingenieur wohnhaft. Elektrizitätswerk Mannheim,
Otto Franke und Frau.
Mannheim und Leipzig, am 13. April 1908.
Die Beisetzung erfolgt Mittwoch, am 15. April, nachm. 3 Uhr. (Krematorium Mannheim).

Flaschen- und Syphon-Bierversandt
D 5, 4 Hch. Hummel * Weinberg D 5, 4
Empfehle meine als anerkannt erstklassigen Biere wie:
Dortmunder Union Pilsener (einziger Ersatz für echtes Pilsener), **Münchener Löwenbräu**, **Kulmbacher Mönchshofbräu**, **Sinner Tafel- und Lager-Biere.** Preislisten stehen zur Verfügung.
Lieferung franko Haus. 7283 Telephon 1665.

Einmaliges Ausnahme-Angebot in - - - Taschentüchern:
Echte Madeiratücher, Riesenauswahl von 95 Pfg. an.
Reinleinene Hohlraumtücher von 40 Pfg. an.
Herren- und Kindertücher, weiss und farbig, staunend billig.
Das Sticken der Tücher von jetzt bis Ostern vollständig gratis!
Handarbeiten in enormer Auswahl
Neu aufgenommen: Valenciennespitzen, Klöppelspitzen.
Q 1, 14 **Karl Hautle** Q 1, 14
Telefon 2804 Telefon 2804
vis-a-vis der Mannheimer Bank. 78837

Haben Sie Kinder
in die Schule gehen, so kaufen Sie Ihre **Bücher-Ranzen**
in guter selbstgefertigter Handarbeit nur bei
R. Schmiederer
F 2, 12 Lederwaren F 2, 12
Koffer, Taschen, Portemonnaies etc.
in reichster Auswahl. 21110

Verlobungskarten
in geschmackvoller Ausführung, liefert
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Verlobungskarten
in geschmackvoller Ausführung, liefert
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Verlobungskarten
in geschmackvoller Ausführung, liefert
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Verlobungskarten
in geschmackvoller Ausführung, liefert
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Statt besonderer Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin
Auguste Oehm
geb. Meier
nach langem, schwerem Leiden heute früh 11 1/2 Uhr im Alter von 84 Jahren sanft entschlafen ist.
Mannheim, den 13. April 1908.
Lottisgasse, 3. 72102
In Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Oehm.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. d. Mts., nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt. Beisetzungen bitte man unterlassen zu wollen.

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass meine langjährig geliebte Gattin, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Marie Schiffer geb. Unterzuber
im Alter von 50 Jahren 3 Monaten heute mittags 12 Uhr nach langem, schwerem Leiden verschieden ist.
Mannheim (Rheinhamstr. 15), den 13. April 1908.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet in Oberulm statt.

Südhäufige Glanzwasch-Waage
in empfehlender Erinnerung, hauptsächlich bei Beschäftigten und Storen.
R. Galt, N. 4, 13. 70218
Für Versandt wird bei Bestellung sofortige Abnahme.

Osterhasen
rot, weiß, gelb, blau in halbbester, feinerer Ware, empfiehlt
Biederstein in billigsten Engros-Preisen. 70218
Josef Gippert, J 5, 21.
Fabrikation von Ostern und Weihnachtsartikeln.

Plissé-Brennerei Stöckler,
Seckenheimerstr. 8.

Parfumerien und Seifen
Neue feine französische Parfums
Bürden u. Fritzkämmelbeste Fabrikate
moderne Aufsteckkämmen.
Toilettegegenstände in Celluloid
Schildpatt, Elfenbein, Ebenholz.
Reise-Necessaires, Manicures, Spiegel,
Flacon in Lederetuis, Rasiermesser u.
Hobel in grösster Auswahl. 70219
Emil Schröder, C 3, 15. Teleph. 1017

orthopädische Fußbekleidung
in tollerster Ausführung, in empfehlender Erinnerung.
Gegründet 1891.
Michael Schwind, Schuhmachermeister
Wohnung jetzt U 5, 18, part., Halbesfelder Strasse 10.
Näheres gratis. Heile Schwinden.
Nr. 18, Halbesfelder Strasse bei Althaus, (Mittwoch 10 Uhr)

Orthopädisches u. Medico-mechanisches
Zander-Institut
Elektrische Lichtbäder 77897
Mannheim, M 7, 23.
Telephon 659. Telephon 658.

D 1, 13 Georg Eichentler D 1, 13
Fernsprecher 2184. — Gegründet 1869.
Wäsche- u. Aussteuer-Geschäft
Spezialität: Herrenhemden.
Mitglied des Allgem. Rabatt-Sparvereins. 74107

Alle sind einig
Amor
ist das beste Metallputzmittel.
Ueberrall zu haben. 2031
F. A. G. Lohrey & Co., Berlin S. O. 10.

Buntes Feuilleton.

— Eine Hofgesellschaft aus Weimar. Aus Weimar wird der „Zuf.“ geschrieben: Gegenwärtig bildet in der Goethestadt ein gesellschaftliches Ereignis, das allgemeines Aufsehen erregt, das Tagesgespräch. Die Bürgergesellschaft hatte den Entschluß gefaßt, zum Gedächtnis der verstorbenen Großherzogin von Sachsen-Weimar ein weithin sichtbares, bleibendes Denkmal zu errichten. Als Form dafür wurde ein Turm gewählt, der auf dem Köpfig seinen Standpunkt haben und den Namen „Korollenturm“ führen soll. Um die noch fehlende Geldmittel aufzubringen, wurde am Samstag, den 4. April im Armbrustsaal ein Konzert veranstaltet, an dem sich neben hervorragenden Künstlern auch Herren der Gesellschaft beteiligten. Selbstverständlich war es, daß der Hof zu einer derartigen Veranstaltung, die dem Gedächtnis der Großherzogin geweiht war, erschien. Der Großherzog hatte auch sein Erscheinen in Aussicht gestellt, ebenso wie die gesamte Hofgesellschaft, zumal der Großherzog selbst für 150 Mark Bildnis gekauft hatte. Ganz unvorhergesehener Weise hatten sich aber scheinbar plötzlich alle Dispositionen geändert. Der Großherzog konnte dem Konzert nicht beiwohnen, da er einen Tag vorher nach Rizza reiste. Aber auch die ganze Hofgesellschaft, die in Weimar war, glänzte durch Abwesenheit. Sie waren alle durch einen Gesellschaftsabend bei einem Mitgliede der Hofgesellschaft, das die Einladungen auffällender Weise erst sehr spät (ebenfalls erst nach Aenderung der Dispositionen) verschickte, „am Erscheinen verhindert“. Bemerkenswertes dabei, daß nicht einmal ein Adjutant des Großherzogs als dessen Vertreter dem Konzert beiwohnte. So bestand die Zuhörerschaft des Konzerts, das in jeder Beziehung glänzend und erfolgreich verlief, nur aus den Bürgern Weimars und den Gutsbesitzern der Umgegend, die alle recht zahlreich erschienen waren. Im Ganzen waren im „Armbrustsaal“, der seinen Namen von der Gepflogenheit der Weimarer Schützen mit der Armbrust zu schießen hat, 800 Personen anwesend.

— Eine Reise durch Europas Küchen. Ein amüsanter und originelles Buchchen ist soeben erschienen, das den Engländern, diesem Reisevolk par excellence, einen Wegweiser für ein wichtiges Kulturgebiet der berechneten Länder darbietet, was bisher im Bädeler und im Muray recht hiesmütterlich behandelt ist. Es ist ein „Feinschmeckerführer durch Europa“, und sein Verfasser der Leutnant Colonel Rennham Davis führt darin den Leser in die Geheimnisse aller Küchen Europas ein, um seine Landsleute auf den höchsten Kulturpunkt zu führen, „daß sie wissen, was sie essen“. Er beginnt in dem Dorado des Feinschmeckers, in Paris, und ist sich von den feinsten Restaurants der großen Boulevards bis zu den kleinsten Gasthöfen französischer Provinzstädte durch, die ebenfalls eine erstaunliche Höhe kulinarischer Kunst erraten. Wie z. B. wird er das Hotel d'Angleterre in Caen vergessen, wo er den besten Hummer gegessen hat, der ihm jemals in seinem Leben vorgesetzt ist. Ja, die Zeit der klassischen Garlickischen Alt-Frankreichs, in denen das Essen ein Fest war und das Kochen die Tat eines Genies, sie ist nach seinen Schilderungen noch nicht ganz vorüber. Auch die Kunst der Menüaufstellungen ist in Frankreich noch immer hochentwickelt und auch in einem ländlichen Gasthof erhält man seine Speisefolgen, wie ein Entree von Artischocken, einen Mittelgang von kaltem Fleisch und Hummern, dann ein Ferkelchen von Tauben und ein herrliches Omelett. Auf seinen Küchenwanderungen gelangt der Leser, Colonel dann nach Belgien und hier singt er ein besonderes Loblied der köstlichen Zubereitung von Salaten, wobei die Krone dem „Salat der Prinzessinnen von Lüttich“ zuteil wird, der aus türkischen Feuerbohnen mit kleinen Stücken gebratenen Speck gemacht wird. Die deutsche Küche erfährt von diesem Engländer mit der feinen Zunge eine wohlwollende Beurteilung, die aber etwas von oben herab klingt. In großen Städten sei man ja in den feinen Hotels sehr gut aufgehoben, aber in kleineren Städten bleibe noch sehr viel zu wünschen übrig. Und dann wird eine Lanze für das feine Küchenverhältnis nach soviel geschmähte Italien gebrochen. „Keine Küche in Europa ist ohne Grund so arg getadelt worden, wie die von Italien. Leute, die nicht viel davon verstehen,

schimpfen am liebsten darüber, und oft heißt es mit einem verächtlichen Katerstöhnen „alles Knoblauch und Öl“. Dabei steht fest, daß Öl nur in sehr bescheidenem Maße in der italienischen Küche verwendet wird, mit Ausnahme von Genua. Und daß das Öl, das bisweilen die Stelle von Butter vertritt, sehr gutes, ja allerfeinstes Öl ist. Und man fügt auch nicht mehr Knoblauch den Speisen zu, als notwendig ist, um gewissen Gerichten eine pikante eigentümlich nationale Würze zu geben.“ Ja, der an gute Küche gewöhnte Italiener ist sogar sehr feinsüßig in bezug auf alle fremde Küche, denn „wirklich gutes, reines Olivenöl ist außerhalb der Grenzen Italiens fast unbekannt.“ Ein Italiener ist niemals Salat, wenn er in fremden Ländern reist, denn sein an das feinste Öl gewohnter Gaumen erträgt nicht die greuliche Flüssigkeit, die ihm so oft in Deutschland, England und Frankreich geboten wird. Eine warme Empfehlung wird dem Geflügel und den Feigen von Toskana zuteil, den weißen Trüffel von Piemont, den Artischocken von Rom, den Walnüssen und Trauben von Sorrent, diesen seltenen Geschenken einer gütigen Natur, für die sich der Feinschmecker nicht minder begeistern wird, als für die Kunstwerke, die dieses gesegnete Volk hervorgebracht hat. Unser gastronomischer Reisender durchzieht dann mit gemischten Gefühlen Spanien und Portugal, macht in Deisterreich Halt, wo er sich an „Wiener Rostbraten“ und „Kaiserfleisch“ erlabt, und in Ungarn, wo Goulasch und Paprikahuhn seinem verwöhnten Geschmack nicht imponieren können. Die Nationalspeisen von Rumänien, Serbien und Bulgarien werden in den einzelnen Kapiteln vorgeführt und die nicht selten sehr komplizierten Rezepte gelährigen Frauen zur Nachahmung empfohlen. In der Türkei winkt dem Feinschmecker neue Freuden. Hier ist er im Schlaraffenland der süßen Speisen, denn niemand anders kann Süßigkeiten in so raffinierter Weise bereiten als der Türke, der es auch versteht, das „Kuzoun“, das ganz junge Sauglamm, so delikats herzurichten, daß es wie das feinste Huhn schmeckt. Ein Gang durch die Küchen Griechenlands, Rußlands und Scandinaviens führt den Verfasser an das Ende seiner Tour, während deren er so viele Speisearten hat durchessen müssen, ohne hoffentlich dabei einen verdorbenen Magen zu bekommen.

— Des Kabobs Ehekrise. Man muß es den „Jahrhundert“ von Kewport, den Millionären und Milliardären der „Fifth Avenue“, lassen — eins verstehen sie vortrefflich: für das Sensationsbedürfnis des Publikums zu sorgen. Jetzt ist es wieder einmal die Familie Gould, die diese Aufgabe übernommen hat und sogar auf doppelte Weise erfüllt. Erstens durch die bevorstehende Vermählung der geschiedenen Gräfin Boni de Castellane, geb. Miß Gould, mit dem Prinzen von Sagan, und dann, in noch sehr verstärktem Maße, durch den Ehebruch im Hause des Mr. Howard Gould. Manches ist hierüber ja schon nach Deutschland berichtet worden, aber jetzt wird erst bekannt, auf welche Behauptungen Mr. Howard Gould seine Scheidungslage stützt, die bald die New Yorker Richter zu beschäftigen haben wird. Es ist ein recht langes und buntes Sündenregister, das dieser unglückliche Ehemann aufstellt, und es erscheint wie ein neuer Beleg für die Wahrheit des alten Sprichwortes: „Weld allein macht nicht glücklich“ („Man muß es auch haben“, sagt der schnobbrige Berliner Knuz). Es war eine Liebesheirat, die Mr. Howard Gould im Jahre 1898 mit Miß Viola Kathrine Clemmons schloß, und die, wie so viele Liebesheiraten, jetzt mit Jam und Schandal endet. Formell ist der Scheidungsprozeß von Mrs. Gould eingeleitet worden. Da sie Wind von der Absicht ihres Gatten bekam, sich von ihr zu trennen, ergriff sie die Initiative und beantragte, zu ihren Gunsten geschieden zu werden, da ihr Mann sie schlecht behandelt habe. Die Entscheidung dürfte indessen schwermütlich so, wie sie wünscht, ausfallen, falls Mr. Gould instand ist, seine Gegenseitigkeiten durch Beweise zu erhärten. Zunächst wirft er seiner Frau, die früher beim Theater war und eine sehr staltliche, üppige Erscheinung ist, vor, ihn über die Art der Beziehungen gelächelt zu haben, die vor ihrer Ehe zwischen ihr und dem unter dem Namen „Buffalo Bill“ bekannten Eberst W. F. Cody herrschten; diese Beziehungen seien keineswegs nur freundschaftlicher Natur gewesen, wie seine Gattin ihm als Braut versichert, vielmehr hätte sie mit „Buffalo Bill“ in London, Paris, Chicago, Khabrova, Virginia und New York zusammengeliebt. Mr. Howard Gould nimmt des ferneren Anstoß an der etwas weit getriebenen Bewunderung, die seine Frau einem jungen und hübschen Schauspieler namens Dustin Farnum entgegenbrachte, und die, seiner Ansicht nach, den Grund des Verfalls ihrer Ehe bildet. Dann

aber erklärt er, jedes weitere Zusammenleben mit ihr sei schon deshalb unmöglich, weil sie — dem Trunk ergeben sei. Sie nimmt, so sagt er, täglich außer Champagner, anderen Weinen und einigen Cocktails ein Quart Cognac zu sich und gerät dann in Stimmungen, die schon die peinlichsten Szenen im Gefolge gehabt haben. Einmal hat sie ihn noch Tisch beim Spiel die Karten ins Gesicht geworfen. Ein anderes Mal betrug sie sich bei einer eleganten Trauung in der Kirche auffallend lärmend und ungehörig; sie hatte kaum ihren Sitz eingenommen, als sie am sich bückte und zur großen Empörung der Versammelten laut und vernehmlich die Worte sprach: „Ich sehe eine Menge alte Raben hier.“ Unzählige Male hat sie sich öffentlich in Theatern, in Hotels und Restaurants bis zur Sinnlosigkeit betrunken gezeigt. Wenn man endlich hört, daß Mrs. Gould auch nicht mit ihrem monatlichen Gehalt von 4000 M. auskomme, sondern fortwährend Schulden mache, so kann man begreifen, daß Mr. Gould den dringenden Wunsch hat, sich von diesen Ehegefellen für alle Zeiten zu befreien. Im übrigen bietet sein „Fall“ einen recht lehrreichen Einblick in das Familienleben der amerikanischen millionenschweren Emporkömmlinge.

— Ein historisches Schloß vom Gerichtsvolescher verurteilt. Das Pariser Tribunal hat — so wird aus Paris gemeldet — sieben einen Automobilschritant die Ermächtigung erteilt, das gesamte Inventar eines Schlosses pfänden zu lassen, das zu den schönsten Frankreichs und zu den an geschichtlichen Erinnerungen reichsten zu rechnen ist. Es ist das Schloß Chenonceau, das in der Nähe der Stadt Tours liegt und in das Bel des Flusses Cher weit hineingebaut ist. Es ist ein mächtiges Gebäude und staltlich anzusehen mit seinen hohen Giebeln und vielen emporgestiegenen Türmen. In dem wechselnden Schicksale dieses Schlosses spiegelt sich ein Teil des Schicksals Frankreichs wieder. Erbaut wurde es 1515 von Thomas Bohier, einem Kammerer des Königs Karl VIII. und Finanzverwalter der Normandie, der es nach der Wallung dem König Franz I. überließ. Dessen Sohn, Heinrich II., heiratete es 1547 seiner Geliebten, Diana von Poitiers, die es durch Philipp Desorme vielfach veränderten ließ. Wer dann Herz Heinrich II. und Katharina von Medici, seine Witwe, so auch Diana von Poitiers, Chenonceau zu räumen. Nun blieb das Schloß länger als anderthalb Jahrhunderte im Besitze des Königsreiches — bis der Herzog von Bourbon es 1790 an den bekannten Generalpächter Dupin verkaufte. Madame Dupin verband es vortrefflich, ihren Gästen die Ehren dieses wahrhaft fürstlichen Sitzes zu erweisen und es gehörten zu diesen Gästen nicht nur die vornehmen Annalire des Hofes, sondern auch die gelehrtesten Köpfe der Zeit, wie Voltaire, Buffon, Bernis, der Abbe von Saint Pierre und Jean Jacques Rousseau. Madame Dupin überlebte ihren Mann um viele Jahre und verbrachte sich in Chenonceau vor den Stürmen der großen Revolution. Sie hinterließ es einem Neffen, einem Herrn von Billeneuve, dessen Sohn, der Graf Rene de Billeneuve, das Schloß in seiner ursprünglichen Gestalt wieder herstellen ließ. Eine Cousine des Grafen Rene war George Sand und oft weilte sie zum Beispi in Chenonceau. Im Jahre 1874 wurde das Schloß durch Kauf Eigentum des berühmten Chemikers Pelouze, der durch seine wissenschaftlichen Entdeckungen ein sehr bedeutendes Vermögen erworben hatte. Dessen Witwe veräußerte es dann an ein Bankinstitut, und schließlich wurde Chenonceau, wie so mancher feanzösischer Herrschaft, von einem epittischen Millionär, von dem Kubaner — aber Chilener — Terry, erworben, dessen Name für die Deffentlichkeit erst Interesse gewann, als er die schöne und so hochbegabte Opernsängerin Söbil Sanderson heiratete. Er starb bald danach, und Söbil Sanderson überlebte ihn nicht lange. Chenonceau erbt ein Sohn Terry, und dieser junge Mann scheint den Reichtum seines Vaters nicht allzu ängstlich zu hüten zu wollen. Somit wäre es ihm jetzt nicht passiert, daß ein Automobilschritant ihn wegen einer nichtbezahlten Rechnung bei den Kadi zittern konnte — und daß nun der Gerichtsvolescher seine Siegel an die kostbar geschmückten Möbel von Chenonceau, die feinsten Bilder, die prächtigen Gobelins und sogar an das Schloßzimmer der schönen Diana von Poitiers heften darf!

— Stedantausend Frösche als Rüdewerltiger. Der Ort Jinsentung, westlich von Spondau, ist bisher durch die Rüdewerltiger Entwicklung geradezu gehemmt worden. Im Kampfe gegen die Rüdewerltiger hat der Ort ein zu eigenartigen Mittel geoffen. Die Gemeindevorstellung hat 7000 Frösche bestellt, die in den stehenden Gewässern ausgelegt werden und die die Rüdewerltigen fressen sollen. Die Lieferung der Frösche ist dem Justizminister übergeben worden. — Weiter wüde es noch, die Gemeinde und der Frösche läten sich zusammen, um den Rüdewerltigen auf den Weg zu zuden.



Sunlicht Seife

ist in hervorragender Weise geeignet, die ekelhaften Fettansätze und übeln Gerüche an Teller, Schüssel, Topf und Pfanne wie auf ein Zauberwort zu entfernen und lässt das Geschirr alsbald in appetitlicher Sauberkeit erglänzen. Man bereite sich hiezu Seifenlauge.



Mein Inventur-Räumungs-Verkauf
in sämtlichen Sorten 78083

Schuhen und Stiefel
Lauert nur bis Samstag, den 18. April 1908.

Günstige Gelegenheit
zur Deckung Ihres Bedarfs besonders in

Confirmandenstiefel
F 3, 12 Ferd. Mayer F 3, 12

Grüne Rabattmarken.

Kunstflopferei von Teppichen
besonders echte Samen. 20491

Grün's Färberei und Chem. Wäscherei
F 5, 18a. Telephone 304. K 1, 13.

Hochschule für Musik in Mannheim.
Unter dem Protektorat I. K. H. der Grossherzogin Luise von Baden.
Städtisch subventionierte Musikschule.

Ausbildung in allen musikalischen Fächern
— Opern- und Schauspielschule. —

Elementarklassen für Klavier- u. Violin-Unterricht
Seminar für Musiklehrer u. -Lehrerinnen

Zur Entgegennahme von Anmeldungen ist das Sekretariat von
Dienstag, den 21. April ab, nachmittags 3—6 Uhr geöffnet. 78800

Beginn der Sommerkurse am 27. April.
Prospekte versendet das **Sekretariat, M 1, 8.**

Heute Dienstag abend
frische warme
„Ochsen-Pökelbrust“
mit Meerrettig.

78803
Geschw. Leins, O 6, 3.

Kirchen-Anzeigen.
Evangelisch-protestantische Gemeinde,
Dienstag, den 14. April 1908.

Trinitatiskirche. Abends 6 Uhr Predigt Herr Stadtpfarrer Krays. M. Abendmahl mit Vorbereitung unmittelbar vorher.

Lutherkirche. Abends 8 Uhr Predigt Herr Stadtpfarrer Klein.

Friedenstirche. Abends 8 Uhr Predigt Herr Stadtpfarrer Höbner.

Johanniskirche Lindenhof. Abends 8 Uhr liturgische Passionensfeier, Herr Stadtpfarrer Sandermann.

Dionysienbaukapelle. Abends 8 Uhr liturgische Gottesdienst, Herr Pfarrer Käßmann.

